Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

111. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, | Mittwoch, 20. Januar 1988 | Nr. 2

Winterlied

Er gibt Schnee wie Wolle, er streut Reif wie Asche.
Er wirft seine Schloßen wie Bissen; wer kann bleiben vor seinem Frost?
Er spricht, so zerschmilzt es; er läßt seinen Wind wehen, so taut es auf. **Psalm 147,16-18**

In der stillen Einsamkeit
Findest du dein Lob bereit;
Großer Gott, erhöre mich;
Meine Seele suchet dich!
Der du alle Sterne führst
Und der Jahre Lauf regierst,
Unveränderlich bist du,
Nimmer still, und doch in Ruh.

Diese kalte Winterluft
Kräftig in die Herzen ruft:
"Seht, wo ist der Sommer hin?
Nur der Herr erwecket ihn!"
Gleich wie Wolle fällt der Schnee
Und bedecket Land und See;
Wehet aber Gottes Wind,
So zerfließet er geschwind.

Reif, wie Asche, nah und fern
Streuet aus die Hand des Herrn;
Wer kann bleiben vor dem Frost,
Wenn er weht von Nord und Ost?
O Beherrscher der Natur!
Allem zeigst du Zeit und Spur;
Frühling, Sommer Herbst und Eis
Nah'n und flieh'n auf dein Geheiß.

Folgte deines Worts Befehl
Auch so willig meine Seel'!
O daß, Jesu, deine Lieb'
In mir lenke jeden Trieb!
Friert da draußen alles ein,
Soll mein Herz doch brennend sein;
Leuchte, o mein Heil, in mir,
O so glüht und lebt es dir!

Joachim Neander

Gott will unsere Rettung — und macht uns Mut

Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. 2. Timotheus 1,7

Verzagtheit und Anfechtung sind der Bibel nicht unbekannt. So sagt z.B. Paulus in seiner Abschiedsrede vor den Ältesten in Ephesus: "Ihr wißt, wie ich dem Herrn gedient habe in aller Demut, mit Tränen und unter Anfechtungen..."

Im Alten Testament lesen wir von dem Propheten Jeremia, wie verzagt er war, als er die grausame Zerstörung seines Landes, das Gemetzel der Sieger unter den Besiegten und danach die Eifersichteleien zwischen den Übriggebliebenen hatte mit ansehen müssen. Sein Reden und Tun war umsonst gewesen; Gott hatte die Gerichte nicht zurückgehalten, weil sein Volk verstockt geblieben war.

Noch manchen anderen aus dem Alten und Neuen Testament könnten wir hier nennen: Elia unterm Ginsterstrauch, Hiob in seinem verzweifelten Fragen und großem Dulden, Johannes den Täufer, der voller Verzagen fragte: "Bist du (Jesus) der Kommende, oder sollen wir auf einen anderen warten?" Oder Thomas, der zu den übrigen Jüngern im Blick auf ihre Begegnung mit dem Auferstandenen zweifelnd sagte: "Wenn ich nicht in seinen Händen das Mal der Nägel sehe und meine Finger in das Mal der Nägel lege und meine Hand in seine Seite, so werde ich nicht glauben."

Wenn aber diese **Großen** im Reiche Gottes von Verzagtheit nicht frei blieben, wie sollten **wir** es dann! Kommen doch auch wir in Lebenslagen, die wir nicht verstehen, geraten auf Wege, die in Dunkel und Nacht zu enden scheinen, und werden von Ereignissen betroffen, wo wir, von Anfechtungen geplagt, voller Unverständnis fragen: "Warum, Gott, hast du **das** zugelassen?" Aber selbst ohne großen äußeren Anlaß kann das Gefühl überwältigen, erbärmlich und nichtig zu sein mit all unserem Tun, und wir sinken ab in Verlorenheit und Unbehaustsein, aus denen kein Weg mehr herauszuführen scheint.

Die Menschen der Bibel, wir, **jeder** Mensch erlebt Zeiten solcher Verzagtheit und Ängste. Sie werfen letzte Fragen auf, wie auch bei Jeremiah: Warum lebe ich überhaupt? Hat mein Leben eigentlich Sinn? Warum wurde mir gerade **diese** Last auferlegt, wo kommt sie letztlich her? Was oder wer steht dahinter? Damit wird die Frage nach Gott geworfen, und dann, wenn wir unser Verzagen, unsere Zweifel und Ängste in Beziehung zu ihm setzen, kann unsere Verzagtheit zur Anfechtung werden.

Wir können sehr verschieden darauf reagieren. Ich habe — zum Beispiel in der Kriegsgefangenschaft — erlebt, wie Menschen ihre innere und äußere Not als Argument gegen Gott benutzten und sich lossagten von ihm, obwohl sie bisher durchaus eine Beziehung zu Gott hatten. Und ich habe das andere erlebt, daß Menschen, die bisher nur in sehr lockerer Verbindung zu Gott standen oder kaum etwas von ihm wußten, nun intensiv ihr Gottesverhältnis vertieften, sich auf Gesangbuch- und Bibelverse besannen und sich daran klammerten, als einzigen Weg zum Überleben und zur Rettung.

Gott will unsere Rettung

Denn Gott will unsere Rettung. Das beweisen die Beispiele der Bibel und die unseres eigenen Lebens. Keinen der Verzagten oder Angefochtenen hat Gott seiner Verzagtheit wegen fallen lassen. Immer hat er Mut gemacht, getröstet, aus der Tief herausgeholfen. Immer hat er gleichsam gesagt: Ich kenne dich, ich weiß um dich! Ich sehe weiter als du! Was dein Auge nicht sehen, dein Herz nicht begreifen kann, das liegt klar vor mir. Blicke auf! Nicht im Geist der Verzagtheit, brauchst du zu verharren, sondern der Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit wird dich erfüllen.

Aber kann ein zutiefst verzagter Mensch diese Stimmen überhaupt wahrnehmen? Jeremia, der Gott vorwarf, seine Worte seien "wie ein trügerischer Bach", Hiob und der Beter des 73. Psalmes, die Gott ein verzweifeltes, ja vorwurfsvolles "Warum?" entgegenschleuderten, wir heute, die wir auch manchmal am Ende unserer Kräfte sind, der Kranke, der Gefolterte oder der sich selbst zerquälende Mensch, sie alle, die nur noch schreien oder stöhnen können — wie sollen sie denn die Stimme Gottes in ihren Leiden wahrnehmen?

Neue Kraft

Aber wenn Gott uns sagen läßt, daß er uns den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit gegeben **hat,** sollte dann dieser Geist nicht in uns wirksam werden? Werden wir nicht zurückfinden zu neuer Kraft? Wird der Geist der Liebe uns nicht wegziehen von uns selber und uns hinführen zu den andern? Wird nicht der Geist der Besonnenheit uns ergreifen und alles, was uns bedrängen mag, in ein neues Licht rücken?

Eben das will Gott geschehen lassen. Vielleicht schickt er uns einen Menschen, der das rechte Wort zum Herzen der Verzagten findet. Überhaupt wird ja dem Geprüften, dem Schwermütigen, dem Verzweifelten, Gott durch menschliche Nähe, durch liebevolle menschliche Zuwendung am ehesten wieder erreichbar, das sollten wir "Starken", wir "Gesunden" uns klarmachen! Vielleicht auch verhilft die Predigt, die Gemeinschaft im Gottesdienst zu der ersehnten inneren Befreiung, oder Gott schenkt sie uns durch irgendein Ereignis, und wenn es die Begegnung mit einem Kinde ist, dessen vertrauensvolles Lächeln den Verzagten aufhören läßt, in sein eigenes dunkles Innere zu schauen, und dem so seine Last abgenommen wird. Eine liebevolle Geste, ein freundlicher Zuspruch, eine spontan geübte hilfreiche Tat können dazu beitragen, daß die heilende Botschaft Gottes angenommen wird und Kraft, Liebe und Besonnenheit neu geweckt werden.

Horst Kanitz (Die Jahreszeiten)

Fragekasten

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

Frage: Ich bin von Natur ein zorniger Mensch. Recht oft habe ich dadurch mich selbst und die Familie unglücklich gemacht. Nachher tut es mir auch leid und ich schäme mich. Aber es ist vorbei. Wie kann mir Hilfe werden?

Antwort: Der Herr Jesus sagt: Lernet von mit, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig. Wie wir dieses von ihm lernen sollen, sagt er nicht. Er zieht Sanftmut und Demut zusammen. Ich würde sagen: Weil der Herr Jesus demütig war, konnte er sanftmütig sein. Wenn der Herr Jesus Sanftmut und Demut zusammenzieht, können wir dann auch das Gegenteil zusammenziehen: Hochmut und Zorn? Dann müßten wir sagen: Weil wir von Herzen stolz sind, dann werden wir zornig. Dann haben wir schon eine Antwort, wie wir vom Zorn befreit werden können, das ist wenn wir uns in der Demut üben. Wie tun wir das? Eine Hilfe wäre wenn wir bedenken, wie klein, wie nichtig, wie ohnmächtig wir sind. Was ist die Größe des Menschen im Vergleich zu der ganzen Welt? Da sind wir nur ein Staubkörnlein. Und was ist die Kraft des Menschen im Vergleich zu der Kraft der Welt? — Ohnmacht! Der Gedanke daran sollte uns schon klein erhalten können. Aber ich zweifle daran. Zum Wissen muß die Übung kommen. Doch wie? Suche eine verkommene Familie! Gehe hin und wasche ihnen die Wäsche. Reinige die Zimmer und die Fußböden! Bade und bereinige die Kinder. Dann hast du angefangen Demut zu lernen. Wenn Demut und Sanftmut sich die Wage halten, so hast du auch sogleich angefangen, sanftmütig zu sein. Ob das zu dem Joch gehört, davon der Herr Jesus spricht? Vergiß nicht: Der Herr Jesus baut sein Reich mit Joch-Menschen.

Das Joch gibt den Menschen Halt, Hilfe und Ziel des Lebens, aber auch Sinn des Lebens. So wird man brauchbar für den Herrn Jesus. Denn das Joch ist auch Jesu Joch. So bleibt der Jünger immer in enger Verbindung mit seinem Meister. So hat er Arbeitsgemeinschaft mit dem Sohne Gottes. Er kann nicht hin- und herlaufen, das erlaubt das Joch nicht. Er kann sich auch nicht durch andere Menschen ablenken lassen, denn er zieht mit dem Herrn Jesus an demselben Joch. Es mag uns oft als ein Hindernis erscheinen. Aber später werden wir dafür danken; das Joch nötigte uns bei der Arbeit zu bleiben. Und wer da bleibt hat genug Gnade; denn der Gott der Gnade geht neben ihm. So gesehen ist es ein Vorrecht ein Jochträger zu sein; denn wir lernen dadurch Sanftmut und Demut. Beides brauchen wir so notwendig.

Ein Wiedersehn nach 61 Jahren

Wir sind hier 5 Geschwister Janzen, füher von Sagradowka No.1. Vorne links nach rechts: Lena Wiebe, Chilliwack und ich, Aron A. Janzen, Coaldale. Hinten: Mariechen Köhn, Clearbrook, Anna Giesbrecht, unser Gast von Rußland, und Neta Bolt, Clearbrook.

Schwester Anna kam mit ihrem Sohn Johan auf Besuch, zuerst nach Ontario zu ihrer Tochter, Mariechen Kröker mit Familie, dann nach Coaldale und B.C. Die Schwestern Neta und Mariechen hatten sie schon 61 Jahre nicht gesehen. Ich und meine Frau hatten sie in 1970 in Rußland besucht.

In Polen kam die Familie Giesbrecht auseinander — Anna mit 4 kleinen Kindern wurde zurück nach Rußland geschickt; ihr Mann konnte nach Kanada auswandern. Drei Jahre zurück kam ihr Mann ins Hospital; er hatte noch einen großen Wunsch, noch einmal seine Tochter, (Mariechen Kröker) zu sehen. Es gelang. Nach dem Wiedersehn ging er froh Heim.

Im Namen der Geschwister,
Aron A. Janzen, Coaldale, A.B.

P.S. Wir haben die Rundschau schon 55 Jahre bekommen und freuen uns, daß wir noch eine deutsche Zeitung haben und sind dankbar dafür. Möge der Herr die Arbeit weiter segnen.

Coaldale M.B.G.

Herzliche Einladung zur
Missionskonferenz,
die um 7:30 abends
vom 12. bis zum 14. Februar 1988
in unserem Bethause stattfindet.

Bruder James Pankratz, Lehrer am M.B. Bible College, wird der Hauptredner sein, auch die aus Paraguay heimgekehrten Missionare, Hans und Susan Wiens, haben zugesagt mitzuhelfen.

Jacob Janzen, Coaldale, Alberta

Missionsnachrichten

Gott preisen in der spanischen Sprache

Ich füllte meinen Matchsack und nahm mein englisches Neues Testament und stieg behutsam in das wackelige, motorisierte Boot des Weges nach Pena und den Höhepunkt meines Sommers in Panama.

Das Sommermissions-Team unseres Mennonite Brethren Missions/Services hatte eine Woche in Panama City zugebracht und einen Monat tief im Darien-Dschungel von Panama, wo sie mit der indianischen Gemeinde arbeiteten. Jetzt war es unsere Absicht, in einem Kanu stromaufwärts nach einem indianischen Dorf namens Pena zu reisen, um einen kurzen Einblick in das Leben der Wounaan- und Embera-Indianer zu gewinnen, und zwar so wie sie lebten als sie noch frei vom Druck der Außenwelt waren.

Als ich endlich das schlammige Flußufer hinauf zum Dorf kletterte, lächelte ich selbst-bewußt und beschaute mir wohl und lange unsere Unterkunft für die Nacht: eine strohbedeckte Hütte auf Stelzen mit einem eingeschnittenen Baumstamm als Treppe. Keine sanitäre Installation, keine Elektrizität und keine privaten Räume. "Na, ja!" dachte ich. "Um diesen Leuten das Evangelium zu bringen und ihnen christliche Liebe zu erweisen erfordert wohl einige Opfer."

Wie immer in Darien, brach die Nacht schnell und früh ein. Als es Zeit war, die Laterne anzuzünden war es Zeit, zur Kirche zu gehen. Das Versammlungshaus war eigentlich kein Gebäude, nur ein Dach aus Blech über einigen hölzernen Bänken auf irdenem Fußboden. Doch, der Geist Gottes war da.

Ich erwartete, daß der Gottesdienst in Spanisch sein würde, einer Sprache von der ich beschränktes Verständnis hatte. Als die Leute aber zu singen anfingen, hörte ich kein Spanisch und bestimmt nichts was Englisch nahe kam. Anfänglich war ich entmutigt: wie sollte ich Gott anders als in Englisch preisen? Die Melodie war aber bekannt, also summte ich im Stillen und versuchte die Worte in meiner eigenen Fremdsprache zu schmecken. O! "Wie groß bist du" in Embera, der einheimisch indianischen Sprache.

Dann kam die Zeit für Mitteilungen. Ich saß ruhig und versuchte was um mir geschah zu verstehen.

Ein Mann mit blossen Füßen und einer dicken, schlechtpassenden Brille kam nach vorne. In Spanisch, das ich nicht klar verstand, entschuldigte er sich, daß er weder gut singen noch Musik lesen könne, daß er aber ein Lied zum Lobe Gottes singen wolle. Dann sang er in holprigem Takt und unvollkommenem Ton aber mit herzlicher Liebe, die keine Symphonie gleichkommen könnte. Und es war schön.

Dann kam eine Frau mit zwei jungen Mädchen etwas schüchtern nach vorne. Sie sangen in hohen, durchdringenden Tönen, die sich hoben und fielen und sich dann wieder furchtlos in die Wolken erhoben. Später hörten wir durch einen Dolmetscher, daß sie während eines großen Teils ihres Lebens "mit der Welt gewandelt habe," wie Gott sie von einer Krankheit geheilt habe und daß sie jetzt "in Gottes Wegen wandle" obgleich ihr Mann es nicht tue. Deshalb sang sie.

Darauf folgte eine kleine Frau in städtischem Kleide. Sie war ein Gast aus der Baptistengemeinde in der Stadt; auch sie hatte ein Lied zu singen. Sie sang enthusiastisch in ihrem einheimisch indianischen Dialekt, in Spanisch und in gebrochenem Englisch. In allen Sprachen erklärte sie dieselbe Überzeugung: "Ich habe mich entschlossen, Jesum zu folgen."

In meinem Gedächtnis verschmilzt der Gottesdienst an dem Sonnabend Abend mit dem am Sonntag Morgen. Sie erscheinen mir wie einer. Ich bin kein fertiger Sänger, nicht einmal Mitglied des Kirchenchores, aber während dieses Gottesdienstes sang ich. Drei Personen aus unserem Team gingen nach vorne, um einen spanischen Refrain zu singen, den uns ein Freund gelehrt hatte: "Ich weiß nicht, warum du gekommen bist, aber ich bin gekommen, den Herrn zu preisen. Alleluia, alleluia, ich bin gekommen, den Herrn zu preisen." Wir sangen es von ganzem Herzen, nach indianischem Stil.

Irgendwann während den Gottesdiensten dämmerte es und es war Zeit, hinauszugehen. Ich sang den ganzen Weg nach Hause spanische Loblieder.

Myra Schroeder

(Myra war ein Mitglied des 1987 Sommermissions-Teams des Mennonite Brethren Missions/Services, das nach Panama ging. Sie studiert gegenwärtig am Tabor College in Kansas.)

Ein etwas andersgestalteter Sommer

Im Juni 1987 hielt Mennonite Brethren Missions/Services im MB Bible College, Winnipeg, Manitoba, ein Orientierungstreffen für Sommerarbeiter ab. Zwanzig junge Leute der Mennonitenbrüder schlossen sich zusammen für eine kurze Zeit des Training und um einander die Befürchtungen und Erwartungen, die mit der Ausbreitung des Evangeliums in einer fremden Kultur verbunden sind, mitzuteilen. Die Mehrzahl dieser jungen Leute diente in Panama, der Rest in Zaire, Japan, Österreich oder Deutschland.

Ein Teilnehmer reiste nach Zaire, um einer Missions-Krankenschwester bei ihrer medizinischen Arbeit in der Kikwit-Gegend behilflich zu sein. Ein anderer ging nach Westdeutschland, um sich dem "Pioteam" anzuschließen, einer Gruppe Deutscher, die sich verpflichtet haben, in ihrem eigenen Land zu evangelisieren. Sie bitten M.B. Missions/Services jeden Sommer, ihnen junge Leute aus Nordamerika zu schicken, die ihnen helfen können, das Evangelium durch Versammlungen im Freien, Haus-zu-Haus-Besuche und Freundschaftsevangelisation zu verkündigen.

MB Missions/Services beteiligt sich auch an der Arbeit von Operation Mobilization und Life Ministries. Operation Mobilization sendet junge Leute nach Österreich,

Haus-zu-Haus Evangelisation in Österreich

wo sie dann durch Haus-zu-Haus Evangelisation und Drama evangelisieren. Vorigen Sommer verbrachten zwei junge Leute der MB Gemeinde ihren Sommer zusammen mit Operation Mobilization in Österreich. Drei weitere junge Leute der MB Gemeinde reisten nach dem Fernen Osten mit Life Ministries. Sie unterrichteten in Japan das Umgangsenglisch.

Die andern dreizehn jungen Leute formten ein Team, das in Panama diente. Sie lernten manches über die indianische Kultur indem sie Dörfer besuchten und das Leben im Dschungle mitmachten. Auch halfen sie beim Bau eines Anbaus zum medizinischen Zentrum in Yaviza, das von der United Evangelical Church der Mennonitenbrüder betrieben wird. Während ihrer freien Zeit dienten die Studenten der unteren Klassen der High School als englische Privatlehrer.

Nach Ausführungen ihres Sommerauftrags fühlen viele Teilnehmer daß ihre Erfahrungen ihnen Richtung für die Zukunft gegeben hat. Marlene Koop, ein Mitglied des Panama-Teams, erzählt von ihrer Erfahrung: "Ich werde nie die Kinder vergessen; sie machten einen großen Eindruck auf mich. Sie waren immer froh und lächelnd. Ich lernte sie wirklich lieben, gerade so wie sie waren. Sie hatten sehr wenige Spielsachen. Wahrlich, ich sah nie etwas, das sich einer Spielsache ähnelte, und doch waren sie froh und schienen sich immer stundenlang zu amusieren.

"Ich glaube, Gott hat diese Kleinen in mein Leben gebracht, um mir zu zeigen, wie einfach sie leben und spielen und daß Kleine Christus in ihrem Leben brauchen. Gott hat mir durch sie gezeigt, daß ein Dienst an sie besteht. Sie brauchen Christus und ich kann ein Zeuge an sie sein. Es scheint mir, Gott leitet in die Richtung. Gott führte mich für einen Zweck nach Panama. Ich meine ich habe ihn gefunden."

Für 1988 wird MB Missions/Services jungen Leuten wieder die Gelegenheit bieten, einen etwas andersgestalteten Sommer zu erfahren. Wieder werden ihnen Dienstmöglichkeiten in Verbindung mit Life Ministries in Japan, Operation Mobilization in Österreich und Pioteam in Westdeutschland angeboten werden. Auch wird Mennonite Brethren Missions/Services eine spezielle Gruppe nach Colombia schicken. Mitglieder dieser Gruppe werden sich in Freundschaftsevangelisation betätigen indem sie ihre Gaben und Talente im Rahmen des Lagerlebens gebrauchen. Ein Besuch des Choco, wo der Lebensstil noch sehr primitiv und Fluß-Reise die Haupt-Transport-Methode ist, wird eine wertvolle Erfahrung ausmachen. Wenn du daran interessiert bist, einen etwas andersgestalteten Sommer zu verbringen, erbitte dir vom nächsten Büro des Mennonite Brethren Missions/Services mehr Information.

Das Gebet

Beter sind Wundervollbringer,
einsam in finstrer Nacht.
Beter sind Weltenbezwinger,
wartend auf stiller Wacht.
Beter sind sterbende Krieger,
trotzend dem König zugut.
Beter sind Satansbesieger,
Priester aus edlem Blut.
Beter sind bettelnde Fürsten,
haben viel Güter sie gleich,
glüht doch in ihnen ein Dürsten:
Seelen für Gottes Reich!
Stehen die Beter zusammen,
glaubend mit Vollmacht am Thron,
mächtig dann lodern die Flammen.
Königlich ist der Lohn.
Toben auch teuflische Kräfte —
kennst du den nächtlichen Schrei?
Beter tun Siegesgeschäfte,
beten den Tag herbei.

Abendlieder

Nun kommt die Nacht hernieder,
macht auf ihr dunkles Haus.
Viel Tränen teilt sie wieder
und Schlaf und Fürchten aus.

Du, Herr, bist mitgegangen
bis hier vor ihre Tür.
Noch glühen unsre Wangen
von dem Gespräch mit Dir.

Willst Du nun von uns gehen?
Wie sind wir dann allein.
Doch nichts kann uns geschehen,
wirst Du noch bei uns sein.

Selbst wenn an ihrem Ende
in dieser Nacht die Welt,
und sie in Deine Hände
als reifer Apfel fällt.

Bleib bei uns, mit uns raste
im dunklen Haus der Nacht.
Dann sind wir wie zu Gaste
im Hause Deiner Macht.

Gewärmt an Seinem Herde,
gehn wieder wir hinaus.
O Ziel Du und Gefährte,
zeig uns den Weg nach Haus!

Franz Weinreich

Frauen- und Familiendienst

Alles, was deine Hand zu tun vorfindet, das tue mit deiner ganzen Kraft. Prediger 9,10

Das Christentum ist etwas außergewöhnlich Praktisches. Das neue Leben, das Gott gibt, muß sich in Geist, Seele und Leib bekunden. Ja, gerade im Leibe und durch den Leib wird das offenbar, was in der Tiefe des Geistes und der Seele gewirkt worden ist. Man erkennt den Baum an seiner Frucht.

Was unser Wort heute anregt, gehört mit zu den Früchten, die man mit Recht bei Gotteskindern sucht. Es spricht von Pflichttreue und gutem Eifer. Was deine Hand vorfindet in deinem irdischen Beruf, das nimm freudig auf als dein dir von Gott verordnetes Tagewerk, und tue es, so gut du nur kannst, "mit deiner ganzen Kraft"! Es ist so schön und dient zur Ehre Gottes, wenn wir die uns gestellten Aufgaben, ob groß oder klein, mit Lust und darum mit Erfolg erfüllen. Es ist ein großer Unterschied, ob man tut, was man gern möchte, oder ob man gern tut, was man tun soll. Pascal sagt: "Tue kleine Dinge, als ob es große wären, um der Majestät willen des Herrn Jesu Christi, der in dir wohnt! Tue große Dinge, als ob sie klein und leicht wären, um seiner Allmacht willen."

Herr, lehre mich meine Aufgaben Tag für Tag aus deiner Hand in Empfang nehmen und in deiner Kraft freudig erfüllen!

Dora Rappard

Gute Worte

Mein sind die Jahre nicht,
die mir die Zeit genommen;
mein sind die Jahre nicht,
die etwa möchten kommen;
der Augenblick ist mein,
und nehm ich den in acht,
so ist der mein,
der Jahr und Ewigkeit gemacht.

Andreas Gryphius

* * * * *

In allem, von der niedrigsten Zelle bis zu dem höchststehenden Menschen, wohnt ein Verlangen nach inhaltsreicherem, vollerem Leben. "Alles", sagt der indische Dichter Tagore, "hebt starke Hände auf nach Vollkommenheit." Das bedeutet, daß unser Leben auf die Frage nach einem besseren Leben hinausläuft. Gibt es darauf eine Antwort von Seiten Gottes? Diese Antwort wird im Neuen Testament gefunden, in Jesus Christus. Er sagt: "Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und alles in Fülle haben sollen." Mit ihm sind wir auf dem Wege zu einem vielleicht abenteuerlichen, auf jeden Fall aber reicheren, vollkommeneren Leben.

Stanley E. Jones

* * * * *

Was ist der Mensch? Wozu taugt er? Was kann er nutzen oder schaden? Wenn er lange lebt, so lebt er hundert Jahre. Wie ein Tröpflein Wasser im Meer und wie ein Körnlein Sand, so gering sind seine Jahre im Vergleich mit der Ewigkeit. Darum hat Gott Geduld mit den Menschen und schüttet seine Barmherzigkeit über sie aus.

* * * * *

Gott will, daß wir fröhlich seien, und haßt die Traurigkeit. Wenn er uns traurig haben wollte, gäbe er uns nicht die Sonne, den Mond und die anderen irdischen Genüsse, die er allen spendet zur Fröhlichkeit. — Viel Reichtum tröstet nicht so sehr wie ein fröhliches Herz.

Martin Luther

* * * * *

Siehst du vor dir nur verschlossene Türen, Unmöglichkeiten, dunkle Wände — bei Gott sind Licht, heilige Pläne der Liebe und des Friedens. Warte nur! Glaube, daß sich Gottes Gedanken viel mehr mit deinen Angelegenheiten beschäftigen als du selbst.

Hedwig von Redern

* * * * *

Während vieler Jahre meines Lebens habe ich erkannt, daß jede irdische Heimat trotz allem Schönen, das sie bieten kann, nur vorläufig ist. Aber es kommt die Zeit, da Gott dieser Welt ein Ende setzen und einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen wird.

Paul Nollenberger

* * * * *

O Herr, mache uns los von uns selber, daß wir nicht auf unsere eigene Kraft und Gerechtigkeit, nicht auf unsern Verstand und Willen bauen, sondern alles von dir erwarten, alles aus deiner Hand als Segen hinnehmen. Und du, heiliger Gott, laß uns alles, auch unser Kreuz und unsere Not, zum Segen werden.

Adolf Stöcker

* * * * *

Lobe den Herrn....

Es ist schön, den Tag mit einem Lob zu beginnen — auch wenn wir vielleicht um vieles Belastende wissen, das auf uns zukommen wird. Aber heißt es nicht: "Lobe den Herrn, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit..."? (Psalm 103,2.4.) Gott nimmt uns also auf mit allen unseren Schwächen und Stärken. Wir werden immer wieder Wohlwollen, Zuwendung und Hilfe erfahren, so viel, daß wir an andere weitergeben können — kleine Funken, die überspringen!

So wird unser Lob zu etwas Befreiendem: Ich weiß mich "gekrönt mit Barmherzigkeit"; sie kommt von Gott und geht von Gott weiter an uns Menschen, denn wir alle finden in seiner Barmherzigkeit Halt, Hilfe, Ermunterung und Mut. So bekommen wir einen weiten Horizont, der über uns und unsern begrenzten Lebensraum hinausführt, der uns die Barmherzigkeit Gottes teilen läßt mit anderen — wir alle sind es, die sie erfahren. Herr, begleite uns mit deiner ganzen Freundlichkeit!

(Verfasser unbekannt)

Der rote Hut

Eines Tages wollte der Löwe auf Raub ausgehen, denn die Löwin hatte Junge bekommen; und er nahm den Wolf und den Fuchs mit. Die drei zogen also miteinander aus und erbeuteten einen Ochsen, eine Kuh und ein Lamm und führten sie heim.

Daheim hielten sie Rat, wie sie den Raub unter sich teilen wollten.

"Wolf, wollt Ihr den Raub teilen?" sprach der Löwe.

"Ja, Herr König," antwortete der Wolf, "ich will es tun. Ihr sollt den

In der Schule des Lebens — wollen lernen vergangene Erfahrungen zu behalten.

Es war 1964 in Zaire, Afrika, als die Rebellen sich gegen Regierung und jegliche Ordnung aufbäumten. Oftmals galt ihr Haß auch den Unschuldigen, den Guten im Lande. Ja, auch Pastoren litten unter dem ruchlosen Zerstörungsgeist, der diese Banden beseelte.

Eines Tages mußte auch der alte, bewährte Pastor Timothe von der Kafumba Station fliehen. Jemand hatte von noch jemand gehört sagen: Morgen kommen die Rebellen den Pastor und seine Frau Luta holen.

"Mama, mach fertig, wir müßen in den Wald fliehen," rief Timothe seiner Frau zu. Für sie war es eigentlich keine Überraschung. Sie nahm ein großes Tuch und band darin ihre Siebensachen: ein Kochtopf, ein Bündel Salz, Stück Seife, Päckchen Zündhölzer und etliche gesalzene Fische. Der Pastor ergriff sein Neues Testament, "Das einzige Schwert, welches ich gedenke in Selbstschutz zu brauchen," meinte er schmunzelnd.

"Nimm auch dein Buschmesser," erinnerte Luta, "so daß wir uns von Zweigen wenigstens ein Obdach vor dem Regen machen können." So gesagt, nahm sie einen Korb Maniokmehl und stellte denselben auf ihren Kopf, nahm das Bündel zur Hand und folgte Timothe starken Schrittes zum Wald.

So began für den treuen Pastor und seine Frau ein Kapitel des Lebens, welches zwei lange Jahre dauern würde. Das Buschmesser diente, um manch eine Hütte zu bauen. Manchmal blieben sie mehrere Wochen auf einer Stelle; ein andermal galt es den Platz zu verlassen und tiefer in den Wald hinein zu dringen, wenn die Hütte kaum fertig war.

Ihr kleiner Vorrat hielt natürlich nicht lange vor. Anstatt Salz brauchte Mama Luta dann eine Art Asche, die den Geschmack von Salz hatte. Als keine Zündhölze mehr waren, wußten sie, wie man einen spitzen Stock in ein Steinloch dreht, bis es Funken gibt. So konnten sie wieder Feuer machen. Der Pastor machte eine Falle, um Ratten zu fangen; so hatten sie etwas Fleisch. Für den Maniok war wohl kein Ersatz, aber sie begnügten sich mit Beeren und Pilze. Sie litten oft Hunger; Mama Lutas Rock wurde deshalb immer loser und Pastors Hosen gleichfalls.

Den einzigen Trost in der so trostlosen Lage war ihr Testament. Stundenlang lasen sie darin und lernten viele Verse auswendig. So war es eine schwere aber auch zugleich eine segensreiche Zeit, dort im tiefen Urwald.

Allmählich fingen die Kleider an zu zerfallen. "Womit flicken?" wollte Mama Luta wissen.

"Du wirst wohl müssen dein Kopftuch dazu brauchen", meinte er.

"Du hast immer Rat," erwiederte sie, "aber wo nehmen wir Nadel und Draht her?" Auch dafür hatte der Pastor einen Rat: von einer Palme hingen lange Fäden (Ranken) herab. Das machte einen ganz guten Draht. Von einer spitzen Dorne schnitzte er geschickt eine Nadel. Kommt Not, kommt Rat.

So war es, daß nach zwei Jahren, Pastor Timothe und Mama Luta aus ihrem Waldversteck nach Hause kammen, je mit einem Kleidungsstück, daß keine Löcher hatte, aber gar viele, viele Flicken.

Kinder und Gemeindeglieder bewillkommten sie von ganzem Herzen und gaben ihnen andre Kleider. Pastor Timothe aber behielt sein beflicktes Hemd.

"Opa, warum verbrennst du nicht das alte Hemd?" wollte eine Großtochter wissen.

"Mein Kind", antwortete Pastor Timothe freundlich, "das Hemd werde ich immer halten. Es soll mir als Andenken dienen an Gottes treue Fürsorge und Bewahrung während der langen Zeit im Walde." In den kommenden Wochen erzählte er den Kindern und Großkindern, wie Gott sie erhalten.

Du und ich, lieber Leser, haben noch viel mehr Ursache, für Gottes Fürsorge zu danken, nicht wahr? Wollen unsre Erfahrungen, die frohen und die schweren, nicht vergessen, sondern sie unsern Kindern erzählen, sie im Andenken bewahren, (oder vielleicht sogar aufschreiben), damit Gott dadurch geehrt werde, und unsre Nachkommen davon lernen, dem Herrn zu vertrauen.

N.B.

Ochsen haben, ich die Kuh und der Fuchs das Lämmlein." Da schlug ihm der Löwe mit der Tatze auf den Kopf, daß ihm das Blut über die Ohren hinablief; denn der Wolf hatte die Löwin mit den Jungen vergessen.

"Herr Fuchs," sprach jetzt der Löwe, "Ihr scheint mir weise zu sein; wollt Ihr den Raub teilen?"

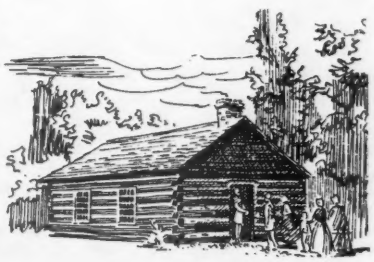
Der Fuchs sagte: "Ja, Herr König, das will ich gerne tun. Ihr seid der König von allen Tieren, darum gehört Euch der Ochse; die Kuh gehört der Frau Königin, der Löwin, und das Lämmlein sollen sich die Jungen holen. Ich und der Wolf wollen uns sonst wohl behelfen, wie wir können."

Da fragte der Löwe: "Herr Fuchs, wer hat Euch solche Weisheit gelehrt?"

Der Fuchs deutete auf den Wolf, dem der Kopf ganz rot von Blut war, und sprach: "Die Weisheit hat mich der Doktor mit dem roten Hut gelehrt."

Merke: Mit hohen Herren ist nicht gut Kirschen essen, und durch Schaden wird man klug.

Jahnnes Geiler



Nachrichten

— Am 20. Dezember hatte die Steinbach MB Gemeinde in der Morgenandacht die Einsegnungsfeier für ihre Diakone. Die Geschwisterpaare, die in den nächsten Jahren in dem Dienst stehen, sind: Abe und Selma Friesen, George und Esther Bergmann, Ron und Helen Falk, Henry und Helen Bergmann, Henry und Mic Thiessen, und Henry und Eileen Kasdorf. Pastor F.W. Lehman hatte die Ansprache.

Am 3. Januar hatte die Gemeinde einen Besuch von Bruder Abe Dueck, Lehrer am MB Bible College. Am Abend war eine Abendmahlsfeier und der Anfang der Gebetswoche.

— Das MB Bible College in Winnipeg, Manitoba, gibt bekannt, daß sie vom 21. bis zum 23. Januar das jährliche "Festival of Fine Arts" abhalten werden, unter dem Thema "Creation II", mit Hilfe von Schwester Esther Augsburger von den USA.

Vom 7. bis zum 9. Februar findet die Missionskonferenz im College statt. Gastredner zu dem Thema "Faith on the Cutting Edge: The Premise of Mission" ist Dr. Lamin Sanneh.

Dann, vom 29. Februar bis zum 4. März, sollen besondere Tage für Gemeindearbeiter stattfinden. Die Vorträge zu dem Thema sollen die Arbeit des Heiligen Geistes im Leben und Arbeit der Gemeinde beleuchten. Gastredner ist Dr. Myron Augsburger, USA; andere Redner sind Dr. David Ewert, Präsident des College, andere College Lehrer und Dr. Victor Adrian von MB Missions/Services.

Das College schließt das Jahr ab, am Wochenende vom 22. bis zum 24. April, mit verschiedenen Versammlungen für Schüler und Absolventen.

— Am 22. November 1987 feierte die College Drive MB Gemeinde, Lethbridge, Alberta ein Tauffest. Die Täuflinge waren: Allison Penner, Tammy Quiring, Kelly Penner, Merle Fuller, Richard Vander Heide, Lorna Vander Heide, Helen Croy und Keith Kroy. Am Abend wurde die Aufnahme ausgeführt. Es wurden weitere 16 Glieder durch Zeugnis in die Gemeinde aufgenommen, auch das Abendmahl wurde gefeiert.

— Die Alberta Konferenz der MB Gemeinden hat vom 5. bis zum 7. Februar in Red Deer Lodge eine Freizeit veranstaltet für Familienglieder — für Alleinstehende, Jungverheiratete, die im Mittelalter, Eltern oder Großeltern. Geschwister Abe und Irene Neufeld von Winnipeg, Manitoba sollen als Gastredner dienen.

— **Akron, Pa.** — Die Barclay Bibelkommentare in der russischen Sprache sind am 21. Dezember 1987 in Moskau angekommen. "Preist den Herrn. Alle Barclay Bücher erreichten Baptisten Union Dezember 21. Vielen Dank. Möge der Herr Sie segnen. Fröhliche Weihnachten. Glückliches Neues Jahr. In Christo verbunden." So lautete das Telegramm, welches das MCC vom Präsident und Sekretär der All-Union Council of Evangelical Christians/Baptists (AUCECB) erhielt. Es blieb nun nur noch Austeilung und Gebrauch der Kommentare. Das Projekt hat $500,000 gekostet. Es gehen die Bücher an verschiedene Gemeinden, darunter auch die der Mennoniten.

Das Projekt wurde von drei Organisationen unternommen — MCC, AUCECB und Baptist World Alliance (BWA). MCC und BWA haben in Europa, USA und Kanada an der Übersetzung und dem Drucken in den letzten 10 Jahren gearbeitet. Am 9. Februar 1987 gab die Sowjetunion Erlaubnis, 5000 Kopien eines jeden der 15 Bände zu schicken.

— **Winnipeg, Manitoba** — Jake Letkemann, MCC-Manitoba-Exekutivdirektor seit Juli 1982, hat seinen Rücktritt mit Wirkung ab Juli 1988 angekündigt.

Letkemann kam zum MCC-Manitoba, nachdem er und seine Frau Tina drei Jahre unter dem MCC in Jamaika tätig gewesen waren. Er hatte an einem Lehrerbildungsinstitut gearbeitet, während Tina in der Collegebibliothek und unter behinderten Kindern tätig war.

Seit April war er Teilnehmer am Sabbat-Freiwilligendienst, einem Programm, in dessen Rahmen Leute ihre Gehälter ein Jahr lang aufgeben, um so wie MCC-Freiwillige zu leben — mit Gehalt für Lebensunterhaltungskosten sowie ein monatlicher Zuschuß. Die Extramittel kommen MCC-Programmen zugute. Letkekmann sagte seinerzeit, daß es ihm unbehaglich dabei zumute war, für ein Gehalt im Verwaltungsdienst zu stehen, während andere an seiner Seite nur das Taschengeld für Freiwillige erhielten.

Über seine Jahre beim MCC-Manitoba sagt Letkemann: "Ich kann schlicht und aufrichtig sagen, daß es keinen Platz gibt, wo ich lieber gewesen wäre, und keine Arbeit, die ich lieber getan hätte." Unter den vielen Höhepunkten war für ihn die Gelegenheit, "so vielen guten Menschen zu begegnen, sowohl innerhalb wie auch außerhalb der mennonitischen Gemeinschaft." Seine Zukunftspläne stehen noch nicht fest.(MCC)

— **Winnipeg, Manitoba** — Travis Reimer, gegenwärtig Pastor der Winnipeg Westwood Community Church, Mennonite Brethren, ist zum ersten Direktor des MCC-Canada-Programms für geistige Gesundheit ernannt worden.

Reimer erwarb den "Master of Divinity" am Westminster Seminary in Philadelphia, Pa., und den Doktortitel auf dem Gebiet der Seelsorge am Conservative Baptist Seminary in Denver, Colorado. Ehe er vor acht Jahren zur Westwood-Gemeinde kam, war er Pastor der Steinbacher Evangelical Mennonite

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560.
Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $16.00; Deutschland 25 DM — zahlbar bei Frau Anna Wiebe, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120.
Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada, R2L 1L4.** Second class registration number — 1107.

Brethren Church und Lehrer an einer Höheren Schule in Niverville und Winnipeg. Er und seine Frau Lois haben drei Kinder. Er wird sein neues Amt im August 1988 übernehmen.

Das MCC-Canada-Programm für geistige Gesundheit wurde 1986 geschaffen, um auf entsprechende Bedürfnisse in Kanada einzugehen. Vorher war MCC Canada teil des binationalen Mennonite Mental Health Service (MMHS). Das neue Program wurde aufgenommen, nachdem eine im Sommer 1985 an die kanadischen Mennoniten- und die "Brethren in Christ" (BIC) Gemeinden gerichtete Umfrage gezeigt hatte, daß lokale Gemeindeglieder von Nöten auf diesem Gebiet in ihren Gemeinden und darüber hinaus wußten, daß sie glaubten, daß man sich dieser Bedürfnisse im Rahmen der Gemeinde annehmen könnte und daß das MCC Canada eine wichtige Rolle bei der Entwicklung dieses Dienstes spielen könnte. (MCC)

— Bitte die folgende Adressenveränderung zu beachten:
Alte Adresse:
Rev. J.J. Toews
908-1245 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
Neue Adresse:
Rev. J.J. Toews
208-1460 Portage Avenue
Winnipeg, Man. R3G 3M9

— Vor einer Verharmlosung von Yoga als Sport oder Gymnastik hat der Beauftragte für Weltanschauungsfragen der württembergischen Landeskirche, Pfarrer Walter Schmidt (Stuttgart), gewarnt. Wie er auf dem Fildermissionsfest in Bernhausen bei Stuttgart sagte, handelt es sich bei Yoga vielmehr um "eine hintergründige Missionsmethode einer fremden, fernöstlichen Religion". Der Stuttgarter Prälat Theo Sorg machte in seiner Eröffnungspredigt deutlich, daß Mission "auf den Straßen unserer täglichen Pflichten" beginne. Wer Christ werde, übernehme auch die Pflicht zum missionarischen Leben. Mission müsse deutlich machen, daß Gottes Einladung jedem gelte.

Ephrata, Pa. — Dick Arter (links) von Kidron, Ohio, der für den Versand von materieller Hilfe vom MCC verantwortlich ist, und Clark Yoder, der das Programm des Freiwilligendienstes des MCC-USA koordiniert, stellen einen Ballen mit Decken in einen Kasten, der für Äthiopien bestimmt ist. Der Kasten (Container), der am 8. Dezember von Baltimore, Maryland, abging, enthielt 3300 Decken, 6000 Pfund Bekleidung, etwa 2000 neue Seifestücke und insgesamt 790 Schul-, Gesundheits- und Nähpäckchen. Die meisten der Sachen werden an die 600 Behinderten verteilt werden, die Batterien und Regenschirme in der Fabrik "Vereinte Fähigkeiten" herstellen, eine staatliche Fabrik in der Hauptstadt Addis Abeba. Ein Teil der Sendung geht an Hope Enterprises, das ein Heim für Waisen- und Straßenkinder und ein Speisezentrum für Bedürftige der Stadt hat. Das MCC plant auch, Weizen im Werte von $2.3 Millionen (kanadisches Geld), Speiseöl und Milchpulver in die vom Hunger betroffenen Gebiete von Äthiopien zu senden.

Über die positiven Auswirkungen des christlichen Glaubens auf Leben und Gesellschaft im zentralafrikanischen Land Kamerun berichtete Oberkirchenrat Walter Arnold (Stuttgart), der den 9,6 Millionen Einwohner zählenden Staat vor kurzem besucht hatte. Vor rund 100 Jahren hätten Missionare in Kamerun mit der Arbeit begonnen, heute wüchsen die Kirchen dort täglich um Tausende. Arnold bat, bei dem Wort "Mission" nicht nur an die Ferne zu denken. Gerade in einer Zeit der Resignation sei missionarisches Wirken auch hierzulande unverzichtbar.(idea)

— Gegen die Ansicht, Mission unter Indianern zerstöre deren Kultur, hat sich die Deutsche Indianer-Pionier-Mission gewandt. Wie auf dem Jahresfest des Werkes in Remshalden bei Schorndorf betont wurde, befreit der christliche Glaube die Urwaldindianer von ihrer Furcht vor Geistern und Dämonen und befähigt sie zur Übernahme von Verantwortung in Familie und Gesellschaft. Die vor 25 Jahren gegründete Indianer-Mission arbeitet mit 70 Missionaren in den Urwäldern des Mato Grosso in Brasilien

sowie in Ostparaguay. Auf dem von über 1300 Personen besuchten Jahresfest wurde darauf hingewiesen, daß trotz der wachsenden Zahl indianischer Christen, die auch für Aufgaben in der Gemeindeleitung zur Verfügung stehen, noch weitere Missionare benötigt würden, um bisher unerreichten Stämmen die christliche Botschaft zu bringen.

(idea)

Leserbriefe —

Sende hiermit das Reisegeld und Lesergeld für die **Mennonitische Rundschau** auf ein weiteres Jahr. Lese sehr gerne die Bibel Vorträge, und auch die Fragen und Antworten von Bruder H. Regehr. Wünsche dem Editor und seinen Mitarbeitern Gesegnete Weihnachtstage.

G.G.N., Boissevain, MB

* * *

Werte Rundschau

Weil mein Rundschau Abonnement bald aus ist, so will ich es mit diesem Schreiben wieder auf ein Jahr bezahlen! Ich will sie nicht ausbleiben lassen, ich warte schon immer, daß sie kommen soll.

Ich bin ein Leser der Rundschau von 75. Jahren. Ich kann noch Gedichte auswendig, als ich mal 10. Jahre alt war. Mein Vater hatte die Post im Dorfe, und ich mußte sie in die Dosen legen. Ehe ich fertig war konnte ich schon die Gedichte der Rundschau auswendig.

Seid alle gegrüßt.

Frau J.H.N., Altona, MB

* * *

Liebe Geschwister,

Ich möchte hiermit bezahlen für die **Mennonitische Rundschau** für 1988. Bin umgezogen und so mache ich's so gut ich kann.

Somit grüße ich alle Arbeiter hiermit. Gott befohlen und alles Gute weiterhin.

A.S., Winnipeg,MB

* * *

Bezahle hiermit die **Rundschau** für ein Jahr, lese sie gerne, lege ein Order bei für $20. Das war übergeblieben in der Kasse. Danke für das pünktliche Erscheinen. Wünsche Gottes Segen in der Arbeit.

Frohe Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr.

S.R., Winnipeg,MB

* * *

Lieber Editor:

Wenn ich mich recht erinnere war es in einem MB Herald, daß "Senior Citizens" die **Mennonitsche Rundschau** zugesandt haben dürfen, obzwar sie auch den MB Herald erhalten. Ich bin ein "Senior", gehöre zu der Dalhousie MB Community Church. Wir erhalten den MB Herald in unserem Heim; würden gerne auch die **Mennonitische Rundschau** erhalten wenn es erlaubt ist. Wenn wir Gelegenheit bekommen lesen wir sie gern bei anderen Leuten.

A.W., Calgary, AB

* * *

Mein lieber Mann ist gestorben, so bitte ich die **Mennonitische Rundschau** auf meinen Namen zu schicken. Danke vielmals für das teure Wort und dieses Blatt. Möge der Herr es segnen und zum Segen setzen.

M.L., Kelowna, BC

Weihnachtsbaum in Saskatoon

Winnipeg, Manitoba — "Wir haben soviel in unserem Haus, so daß wir es uns leisten können, etwas zu geben, um den Armen zu helfen," sagt die siebenjährige Johanna Petkau von Altona, Manitoba. Im September sammelten Johanna und ihre fünfjährige Schwester Tamara $25.08 für das MCC. Die beiden Mädchen baten Kinder in der Nachbarschaft, Darbietungen vorzubereiten, und verkauften dann Eintrittskarten zu je 25 Cents an die Eltern. Es erging eine besondere Einladung an die Einwohner eines Gruppenheimes für geistig behinderte Erwachsene in der Nachbarschaft.

Die Mädchen planten alles allein, laut ihren Eltern, Brian und Evelyn Petkau, Glieder der Altonaer Mennonitengemeinde. Die Darbietungen umfaßten Gedichte, Geschichten, Musik und ein Junge zeigte, wie man mit Pfeil und Bogen schießt. Etwa 35 Personen nahmen an der Veranstaltung teil. Die aufgebrachten Mittel gingen an ein MCC-Programm zur Speisung von Flüchtlingskindern in Zentralamerika.

In Saskatoon, Saskatchewan, sammelte die neunköpfige Jugendgruppe der Wildwood-Mennonitengemeinde bei einem Ausruf am 26. Oktober $1056 für das MCC. Unter den versteigerten Dingen war Nahrung, eine Dungladung, die in einem Garten ausgestreut und in den Boden gebracht wurde, es wurde Schnee geschaufelt, Kinder wurden gehütet, handgearbeitete Sachen wurden versteigert und es wurde eine Schlittenfahrt unternommen, wobei es dann hinterher heiße Schokolade gab.

Der Ausruf führte auch zu Gelegenheit zum Zusammenkommen in der Gemeinde — Leute luden zu einer Mahlzeit ein, ließen ihre Namen aber nicht bei der Versteigerung nennen. Auf diese Weise kamen Familien zusammen, die sich vorher nicht besucht hatten.

In Saskatoon erhielt auch ein Weihnachtsbaum der vom lokalen SELFHELP-Laden geschmückt worden war, das höchste Angebot bei einer Versteigerung zugunsten lokaler Wohltätigkeitszwecke. Im Rahmen dieser von einem lokalen Frauenklub veranstalteten Versteigerung schmücken Künstler, Dekorateure und Blumenhändler Bäume, die nach der Ausstellung in einem lokalen Hotel auf einer Galaveranstaltung versteigert werden. Der SELF-HELP Baum, der mit Olivenholzsachen vom dem West-Bank-Gebiet geschmückt worden war, wurde für $1650 versteigert.

Der Baum wurde von Freiwilligen geschmückt, sagt die Koordinatorin für Saskatchewan SELFHELP Crafts, Martha Nickel, und die Arbeit nahm über zwei Tage in Anspruch. (MCC)

Wir haben ein Inhaltsverzeichnis für die **Mennonitische Rundschau** von 1987 angefertigt. Es ist für $2.00 zu haben. Das Verzeichnis hat 8 Seiten.

* * * * *

Was sollen diese Steine bedeuten?

Wenn eure Kinder hernach ihre Väter fragen werden und sprechen: Was tun diese Steine da? so sollt ihr ihnen sagen: Weil das Wasser des Jordans abgerissen ist vor der Lade des Bundes des Herrn, da sie durch den Jordan ging, sollen diese Steine den Kindern Israel ein ewiges Gedächtnis sein. Josua 4,6.7.

Eine Lebensgeschichte von Menno Simons

Bearbeitet von William Schroeder und A. David Schroeder, Winnipeg, Manitoba

In dem 19. Jahrhundert herrschten in Europa Unbeständigkeit und Wechsel. Martin Luther hatte die größte Macht jener Zeit, die Römisch Katholische Kirche, angegriffen. Viele hatten daraufhin die mittelalterliche Institution verlassen, um Luther in seiner Lehre, nachzufolgen. Jedoch, das Feuer der Reformation blieb nicht bei den Nachfolgern Luthers allein. Es fanden sich andere Reformatoren, die Luthers Lehre in gewissen wichtigen Hinsichten änderten. Diese hatten bald ihre eigenen Nachfolger. Die Anabaptisten in Zürich, die von Conrad Grebel angeleitet wurden, stellten solche Gruppe dar. Sie sprachen von einem persönlichen Glauben an Christus, von Taufe der Erwachsenen und von Trennung der Kirche vom Staat. Verfolgungen zwangen zur Flucht in benachbarte Länder. Dadurch wurden diese anabaptistischen Ideen verbreitet. In den Niederlanden wurde ein Anhänger, Menno Simons genannt, ihr Anführer und im Laufe der Zeit nahm die ganze Bewegung seinen Namen an. Sie wurden als Mennoniten bekannt.

Menno Simons wurde in Witmarsum, Friesland im Jahre 1492 geboren, im Jahre da Columbus Amerika entdeckte.[1] Im Jahre 1516, als er 24 Jahre alt war, wurde er als Priester ordiniert, und die katholische Kirche in Pingjum, zwei Kilometer westlich von Witmarsum wurde ihm zugewiesen.

Menno war ein erfolgreicher und zufriedener Priester, als eine Reihe von Ereignissen eine Krise und eine radikale Umwandlung in seinem Leben bewirkten. Erstens, beim Ausführen seiner gewöhnlichen priesterlichen Pflichten, kamen ihm Zweifel über die Transsubstantia-

Die frühere Katholische Kirche (heute die Reformierte Kirche in Holland) in Pingjum. Menno Simons diente hier mehrere Jahre als Priester. Teile des Kirchturms und des Fundaments sind ursprünglich.
(Foto — A. David Schroeder)

Bilder der früheren Katholischen Kirche (heute die Reformierte Kirche in Holland) in Witmarsum. Diese Kirche wurde im 17. Jahrhundert fast gänzlich wiederhergestellt. In der Kirche an diesem Ort diente Menno von ungefähr 1531-1536, als Priester. (Foto — William Schroeder)

tion, die Verwandelung des Brotes und des Weins in den Leib und das Blut Jesu bei der Messe. Verwandelten Brot und Wein beim Abendmahl sich tatsächlich in den Leib Jesu? Als diese Zweifel anhielten, besprach Menno sich über die persönlichen Zweifel mit seinem Oberpriester. Er suchte in den Schriften der Kirchenväter und der Reformatoren nach, aber diese gaben ihm nicht eine befriedigende Lösung zu seinen Fragen. Schließlich, mit großer Furcht, entschloß Menno sich mit Fleiß im Neuen Testament nachzusuchen. Vor dieser Zeit hatte er noch nie das Neue Testament gelesen. Zu seiner Überraschung fand er, daß die Bibel nichts von der traditionellen Lehre der Kirche über die Messe sagte.

Das zweite Ereignis, das Mennos Leben veränderte fand in Leeuwarden am 20. März 1531 statt. An dem Tage wurde ein Schneider namens Sicke Freerks öffentlich hingerichtet, weil er wieder getauft worden war. Als Menno hörte, daß Sicke Freeks ein frommer, gottesfürchtiger Mann gewesen war, wunderte er sich, daß dieser Mann willig war, sein Leben dranzugeben wegen der Wiedertaufe. Ob die Katholische Kirche vielleicht im Irrtum über Kindertaufe sei, wie sie auch über die Lehre der Transsubstantiation im Irrtum war? Noch einmal wieder ging er zur Heiligen Schrift. Er entdeckte, daß in der Bibel eigentlich kein Grund für die Kindertaufe zu finden war.

Trotz aller dieser innerer Unruhe schien Menno äußerlich ein erfolgreicher Priester zu sein. Er wurde nun von seiner Stellung als Priester in Pingjum zur Stellung als oberster Pastor in Witmarsum erhoben. Das gab ihm größeres Ansehen und mehr Gehalt.

Das dritte Ereignis, das sein Leben änderte, war die Tragödie bei Bolsward am 7. April 1535. An dem Tage wurde eine Gruppe von ungefähr 300 radikalen Anabaptisten (Melchioriten), die sich in einem Kloster gegen Regierungstruppen verschanzt hatten, überwältigt und getötet. Unter den Getöteten war Mennos eigener Bruder. Diese Katastrophe, die weniger als vier Kilometer südöstlich von Witmarsum stattfand, machte einen tiefen Eindruck auf Menno Simons. Er sah die Opfer als irregeleitete Schafe,die trotz ihres Irrtums willig waren für ihre Überzeugung zu sterben. Er dagegen kannte das wahre Evangelium, hatte aber nicht den Mut nach seiner Überzeugung zu handeln. In diesem traumatischen Seelenzustande, wandte Menno sich an Gott, bat um Sündenvergebung und wurde ein neuer Mensch. Allmählich wurde ihm die ganze biblische Wahrheit klar. Er blieb wohl noch weitere neun Monate im Dienste der katholischen Kirche, aber im Januar 1536 gab er seinen Priesterdienst auf. Dem Leben der Ruhe, der Sicherheit und des Vergnügens wandte er jetzt den Rücken und wählte den Weg des Kreuzes.

Für einige Monate nach seiner Bekehrung und der darauf folgenden Entsagung seines Priestertums, versteckte Menno sich jetzt in der Umgebung von Witmarsum. Er blieb in dem Heim von Hermann und Gerrit Jansz, die ungefähr einen Kilometer südöstlich des Dorfes Witmarsum wohnten, wenigstens einen Teil der Zeit. Ihr Haus gehörte zu einer Gruppe von vier Hütten. Eine klei-

ne Scheune, die fast total von den vier benachbarten Wohnungen versteckt war, war dem Jansz Heim angebaut. Der Überlieferung nach wurde Menno in dieser Scheune getauft. Hier heiratete er auch Gertrude, seine Lebensgefährtin. Und hier predigte er auch erstmalig das Evangelium und gewann Männer und Frauen zum Glauben an Christum.[2]

Als Mennos Wirken und sein Versteck bekannt wurden, fingen die Verfolgungen von seiten des Staates und der Kirchenbeamten an. Am 24. Oktober 1536 verlangte der Staatsanwalt von Friesland, daß Hermann und Gerrit Jansz öffentlich ihren Irrtum bekennen oder andernfalls zum Tode verurteilt werden sollten, weil sie "Menno Simonszoon" beherbergt hatten, den früheren Pastor von Witmarsum. Jedoch ehe man die beiden Paare fangen konnte, flohen sie in die Gegend von Groningen. In Groningen überredeten Obbe Philips und einige andere Leiter der mehr gemäßigten Anabaptisten Menno Simons, sich als Ältesten ihrer neuen Gemeinde ordinieren zu lassen. Von dem Tage an gingen Menno, seine Frau und ihre drei Kinder von einem Versteck ins andere und von einer Stadt zur anderen und einem Land zum andern, wo man die Anabaptisten duldete. Im Jahre 1543 flüchtete er nach Emden, in 1545 nach Köln und 1546 nach Wismar. Es war während seines Aufenthalts in Emden, daß seine Nachfolger zuerst "Mennists" genannt wurden.

Wo Menno sich auch hinbegab, da predigte er das Evangelium, taufte Neubekehrte, ordinierte Prediger, organisierte Gemeinden und schrieb Bücher.[3] Er mußte aber stets im Geheimen reisen und arbeiten, denn er war stets in Lebensgefahr. Im Jahre 1542 wurde ein kaiserliches Edikt im Namen von Karl V. gegen Menno herausgegeben. Das Edikt setzte einen Preis von 100 Gulden auf seinen Kopf und verbot jedermann ihm Hilfe oder Herberge zu gewähren. Auch war es verboten seine Bücher zu lesen. Diese Edikte waren nicht leere Worte. Sie wurden streng ausgeführt. Im Jahre 1539 wurde Tjaert Reyerts gefoltert und

Die alte Scheunenkirche wurde in 1828 durch diese Kirche ersetzt. Als diese Kirche 1877 abgebrochen wurde, stellte man an dem Ort ein Denkmal auf. **(Foto — William Schroeder)**

Menno Simons Haus — laut Überlieferung hat Menno hier seine Kindheit verlebt. Während des 19. Jahrhunderts, wurde dieses Haus als Wohnung benutzt, für den Prediger der Scheunenkirche.
(Foto — William Schroeder)

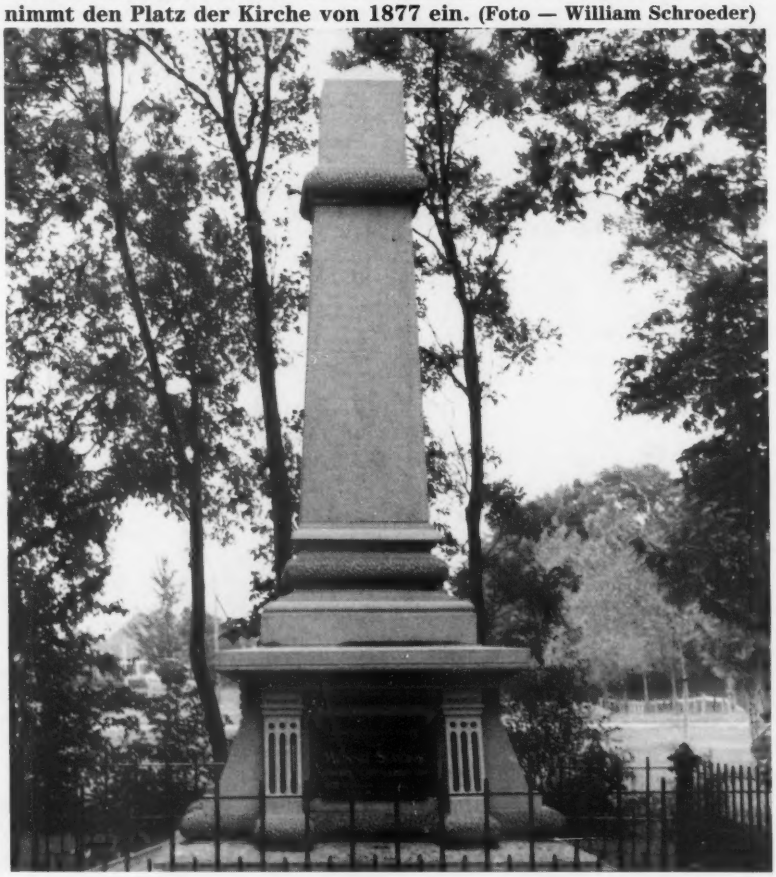
in Leeuwarden aufs Rad geflochten, weil er Menno Simons Herberge gegeben hatte. Ein anderer Mann wurde enthauptet, weil er Menno Simons auf einem Boot mitgenommen hatte, den Fluß Meuse hinab von Fischerwert nach Roermand. Am 16. April 1545 wurde Quirinus Pieters auf dem Scheiterhaufen in Groningen verbrannt, weil er sechs Jahre vorher von Menno Simons getauft worden war.

Um den Regierungsbeamten beim Einfangen von Schwerverbrechern zu helfen, — Menno Simons war einer von diesen — stellte man Künstler an, die Abbildungen von den Verbrechern machen mußten, die auch weiter Auskunft über die Belohnungen gaben. Diese Bilder wurden dann auf öffentlichen Stellen ausgestellt. Man sagt, daß Mennos Nachfolger einige von diesen Bildern aufbewahrten als geschätzte Andenken. Später wurden diese Abbildungen von Künstlern, wie van Sichem de Cooge und van de Velde benutzt, die ersten formalen Porträts von Menno Simons zu machen. Einige von diesen sind heute noch vorhanden.

Mennos Aufenthalt in Wismar von 1546 -1554 war für ihn friedsam. Er konnte die meiste Zeit im Besuchen von neuorganisierten Mennonitischen Gemeinden von Flanders an bis zum Weichseldelta zubringen.

Jedoch nach einiger Zeit machten die Regierung und die Kirchenbeamten in Wismar es schwer für Mennoniten in ihrer Stadt zu wohnen. Man machte bekannt, daß alle Anabaptisten von Wismar verbannt werden sollten, ab dem 11. November 1554. Menno flüchtete einige Monate vor diesem Termin nach dem Dorf Wüstenfelde auf dem Fresenburg Gut, nördlich von Bad Oldesloe. Der Eigentümer von dem Gut, Bartholomäus von Ahlefeld (?-1586), hatte in 1542 an einem Kriegszug gegen Karl V. teilgenommen. Die Mennoniten hatten ihn tief beeindruckt, die er in Julich, Nord Brabant und Antwerpen getroffen hatte. Als Bartholomäus von Ahlefeld im Jahre 1543 Fresenburg ererbte, lud er gleich die Mennoniten ein, sich auf seinem Gute anzu-

Diese Mennoniten Kirche in Witmarsum, die 1960 gebaut wurde, nimmt den Platz der Kirche von 1877 ein. (Foto — William Schroeder)



Dieses Denkmal wurde 1879 errichtet, wo die frühere Scheunenkirche und das Heim von Hermann und Gerrit Jansz standen. Laut Überlieferung, predigte Menno Simons hier vor seinen ersten Nachfolgern. Mennoniten hielten hier von 1536-1877 ihre Versammlungen ab, bis eine neue Kirche im Dorf Witmarsum gebaut wurde. Eine Landkarte im 17. Jahrhundert von dem Frisischen Geschichtsschreiber Schotanus gezeichnet, gibt diese Stelle an, als Menno Simons altes "Predigthaus". (Foto — William Schroeder)

siedeln. Viele Mennoniten nahmen diese Einladung gerne an und zogen nach Fresenburg. Sie siedelten auf einem kleinen Hügel ungefähr zwei Kilometer nordöstlich von Bad Oldesloe an. Die Ansiedlung war an dem Orte als Wüstenfelde bekannt. Trotz wiederholter Bitte und Forderung von König Christian III. und seinem Bruder Prinz Adolf, die Mennoniten gerichtlich zu vertreiben, schützte von Ahlefeld sie doch auch weiter.[4] Für Menno Simons war dieses ein idealler Zufluchtsort, wo er die letzten Jahre seines Lebens verbringen konnte.

Menno Simons schrieb sein erstes Buch, grad ehe er aus der katholischen Kirche austrat. Er fuhr fort Bücher zu schreiben und zu drucken, während er von einem Staat zum andern flüchten mußte. Mit Ahlefelds Hilfe fing er eine Druckerei an, in was man heute die Menno-Katte zwischen Bad Oldesloe und Wüstenfeld nennt. Mit der Hilfe eines erfahreren Druckers, revidierte und druckte er hier seine erstgeschriebenen Bücher und gab neue heraus. Sein Schriftstil ist vielleicht wiederholend und sein religiöser Gedankengang scheint einfach zu sein für Leser des zwanzigsten Jahrhunderts, die an ein reiches biblisches Wissen, durch Jahrhunderte angesammelt, gewohnt sind. Jedoch für das religiöse Denken der ersten Mennonitengemeinden war sein Stil und Inhalt gründlich.[5] Der Umstand daß Philip II. die Schriften Menno Simons am 10. Dezember 1557 auf die Liste verbotener Bücher[6] stellte, deutet schon den Einfluß seiner Bücher an.

Menno Simons starb am Freitag, dem 13. Januar 1559. Er wurde in dem Gemüsegarten hinter seinem Haus in Wüstenfeld begraben.[7]

Menno Simons hat sich einen Platz in der Geschichte der Christlichen Kirche erworben. Während der Zeit der schwersten Verfolgungen unter Karl V. und Philip II. ermutigte er die geängsteten Brüder und gab Anleitung in der Lehre und im Glauben. In 1541 beschwerte ein königlicher Ratgeber in Friesland sich bei dem königlichen Regenten in den Niederlanden. "Diese vertrackte Sekte der Anabaptisten wäre schon

Menno Kate und Menno Linde, bei Bad Oldesloe.
(Foto — A. David Schroeder)

Menno Kate und Menno Linde — In dieser Hütte stellte Bartholomäus von Ahlefeld seine Druckerei auf, wo Menno Simons seine Bücher von 1554-1558 herstellte. Die Kate ist heute ein Museum.
(Foto — A. David Schroeder)

lange vernichtet worden, wenn's nicht um Menno Simons wäre, der dieses Gebiet einmal oder zweimal im Jahr besucht und viele Leute irreführt." Menno sah klar ein, was Jesus Christus meinte, als er sagte: "...Lehret sie halten, alles, was ich euch gelehrt habe." Für ihn war das Christentum mehr als "nur Glaube". Es war **Glaube und Werke,** die "Frucht des Geistes, denn der Glaube ohne Werke ist tot."

Gedenksteine sind in Witmarsum und in Bad Oldesloe errichtet worden, damit zukünftige Generationen erinnert werden könnten, wo Menno Simons einmal lebte, arbeitete und starb. Jedoch das wichtigste Monument bei weitem ist die Gemeinde, die heute noch seinen Namen trägt und deren Glieder sich zu seinem Verständis von Jüngerschaft bekennen.

Anmerkungen

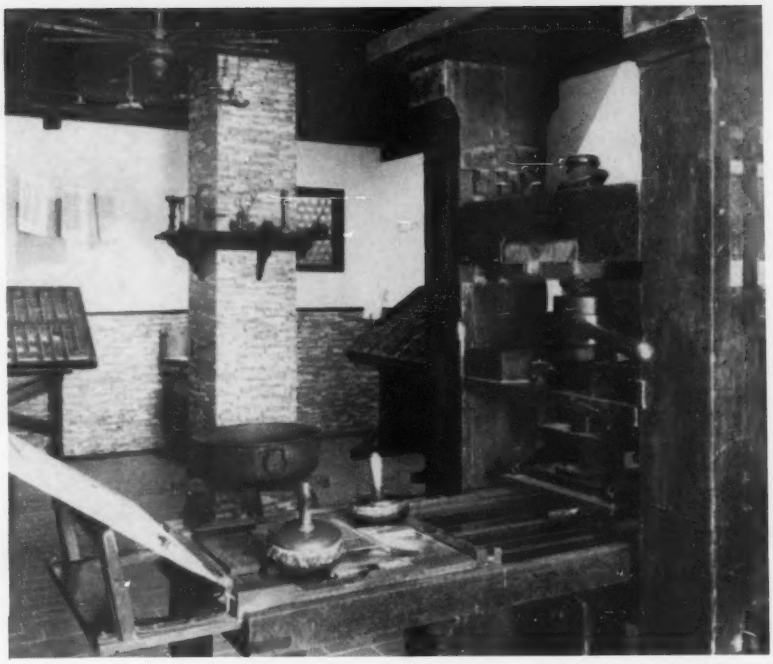
1. Historiker sind sich über die Daten von Menno Simons Geburt und Tod nicht einig. Die Daten, die in diesem Artikel genannt sind, sind von Jacob G. de Hoop Scheffer (1819-1894). Karel Vos (1874-1926) glaubt, daß die Daten 1496 und 1561 sein sollten. Auf den Denkmälern in Bad Oldesloe stehen die Daten 1492 und 1559, während das Denkmal in Witmarsum die Daten 1496 und 1561 hat.

2. Die Kirche, die auf diesem Platz mehr als 300 Jahre stand, wurde immer Scheunenkirche genannt.

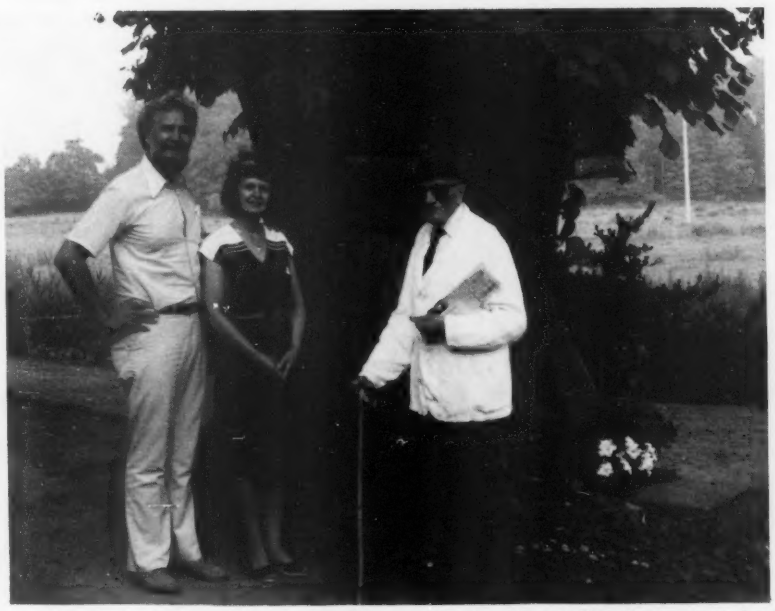
3. Menno Simons nahm auch an zwei langgezogenen, öffentlichen Debatten über theologische Fragen des Tages teil, erst in Emden und dann wieder in Lübeck.

4. Die Gegend war zu der Zeit unter der Oberherrschaft des Königs von Dänemark.

5. Menno Simons hat ungefähr 24 Bücher und Pamphlete veröffentlicht. In seinen Schriften sprach er über verschiedene Themen mit Bezugnahme auf die christliche Kirche: die Autorität der Heiligen Schrift, die Heilige Dreieinigkeit,



Menno Simons brauchte eine Presse wie diese, um seine Bücher in der Menno Kate zu drucken. Diese Art Presse wurde von Johannes Gutenberg (1397-1468) ungefähr 1440 erfunden. Eines von den ursprünglichen Büchern von Menno Simons ist heute im Britischen Museum.
(Foto: Gutenberg Museum, Mainz, Deutschland)

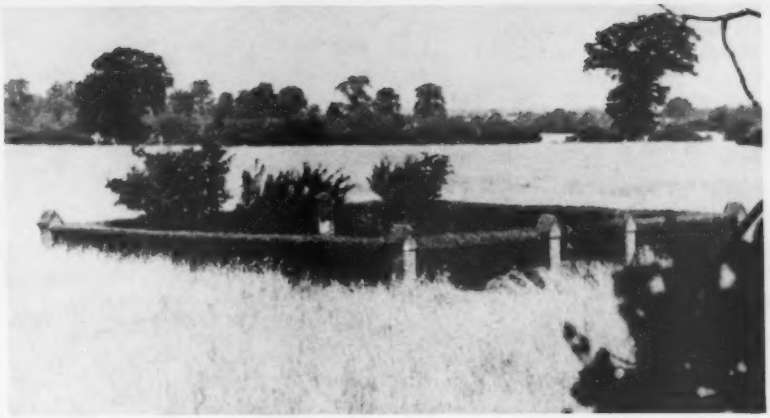


Der massive Baumstamm der Menno Linde. Laut Uberlieferung, hat Menno diesen Baum gepflanzt. Nach botanischer Rechnung, könnte der Baum über 400 Jahre alt sein. Auf dem Bild, von links: John und Alfreda Krahn, mit dem verstorbenen Verwalter der Menno Kate, Georg Isert. (Foto: John und Alfreda Krahn)

Versöhnung, Buße, Sünde, Rechtfertigung durch den Glauben, Wiedergeburt, die Gemeinde, Wehrlosigkeit, Schwören, Nicht-Gleichstellung mit der Welt und noch andere mehr. Seine wichtigsten Bücher sind: **Der Grund der christlichen Glaubenslehre** und **Von dem wahren christlichen Glauben.**

6. **Index Librorum Prohibitoum** war eine Liste von Büchern, die die Römisch Katholische Kirche ihren Gliedern verbot zu lesen.

7. Menno wurde von einer Tochter überlebt. Seine Frau, Sohn und eine Tochter waren einige Jahre früher gestorben.



Das 15 Quadratmeter Viereck, welches das Menno Simons Denkmal in Wüstenfelde (1902-1953) umzäunt.
(Foto: Mennonite Library and Archives, North Newton,Kansas)

Das Menno Simons Denkmal in Wüstenfelde 1906-1953. (Foto: Mennonite Library and Archives, North Newton, Kansas.)

Quellenangaben

"Am Mennostein." **Mennonitische Blätter,** (September 1906).

"Am Mennostein zu Wüstenfelde." **Mennonitische Blätter,** (Januar 1909).

Bender, Harold S. **Menno Simons' Life and Writings.** Scottdale, Pennsylvania: Mennonite Publishing House 1944.

Braght, Thieleman J. van. **Martyrs Mirror,** trans. Joseph F. Sohm. Scottdale, Pennsylvania: Herald Press 1950.

Brandsma, Jan Auke. **Menno Simons von Witmarsum.** Maxdorf: Agape Verlag 1983.

"Das Mennobild in Utrecht." **Mennonitische Blätter** (Dezember 1903).

"Das Menno Denkmal in Witmarsum nach 28 Jahren." **Mennonitische Blätter** (Oktober 1907).

Goverts, Ernst F. "Das Adlige Gut Fresenburg und die Mennoniten", **Zeitschrift der Zentralstelle für Niedersächsische Familiengeschichte,** Hamburg, (März, April und Mai 1923)

Hoop Scheffer, Jacob G. de. "Berichtigung des Geburts- und Sterbejahres von Menno Simons." **Mennonitische Blätter** (September 1882)

Krahn, Cornelius. **Menno Simons** North Newton, Kansas: Faith and Life Press 1982

Mennonite Encyclopedia

Mennonitisches Lexikon

"Noch einige Mittheilungen über das Menno Denkmal". **Mennonitische Blätter** Mai 1880

Roosen, Berend Carl. **Gerhard Roosen.** Hamburg 1854

Smissen, H, van der. **Mennostein und Mennolinde zu Fresenburg.** Altona: Steffen Garstens 1922.

Thieme, Ulrich ed. **Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler.** Leipzig: Seeman Verlag.

Wenger, J.C. ed. **The Complete Writings of Menno Simons** Scottdale, Pennsylvania: Herald Press 1956

Wüstenfelde und die Grabstätte von Menno Simons heute. Das frühere mennonitische Dorf wurde während des Dreißigjährigen Krieges von General Johann Tilly (1559-1632) und seiner Armee von 100,000 Mann, die diese Gegend von 1627-1629 besetzten, gänzlich zerstört und dem Erdboden gleichgemacht. Die Mennoniten flohen vor Tillys Angriff nach Lubeck und Altona. Der Kredit für die Erhaltung von Mennos Grabstäte gehört Gerrit Roosen (1612-1711), dem vorige Pastor der Altona Mennoniten Gemeinde. Seine väterliche Großmutter, geb. Elizabeth Sintern (1534-1624), hatte in ihrer Jugend in dieser Gegend gewohnt. Sie kannte Menno Simons persönlich und hatte ihn predigen hören. In 1647 kam Roosen nach Bad Oldesloe und suchte sich die Plätze auf, von denen ihm seine Großmutter erzählt hatte. (Foto — A. David Schroeder)

Also auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er tot an ihm selber. Jakobus 2,17

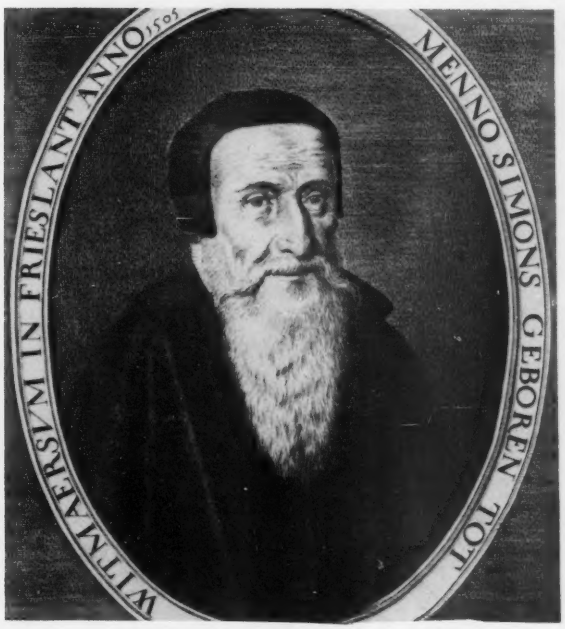
Links —

Das Menno Denkmal (seit 1958) in der Nähe von der Menno Kate. Das Denkmal in Wüstenfelde wurde im I., auch im II. Weltkrieg zerstört. Man entschloß sich deshalb, ein Denkmal nahe bei der Menno Kate aufzustellen. Deutsche Universitätsstundenten sorgten für eine neue Plakatte, aus Bronze, für das Denkmal — ein Zeichen ihrer Dankbarkeit für die Hilfe, die sie von den Mennoniten während des II. Weltkrieges erhalten hatten. Die Inschrift lautet: "Hier lebte, lehrte und starb Menno Simons in Demuth, fromm und still." Die Einweihungszeremonie für das Denkmal wurde am 30. November 1958 abgehalten. (Foto — William Schroeder)

In 1957 stellte ein unbekannter Spender diesen Stein auf, neben einem Steg, nahe bei dem früheren Dorf Wüstenfeld, so daß die kommenden Generationen an den letzten Arbeitsplatz und die Grabstätte von Menno Simons erinnert würden. (Foto — A. David Schroeder)

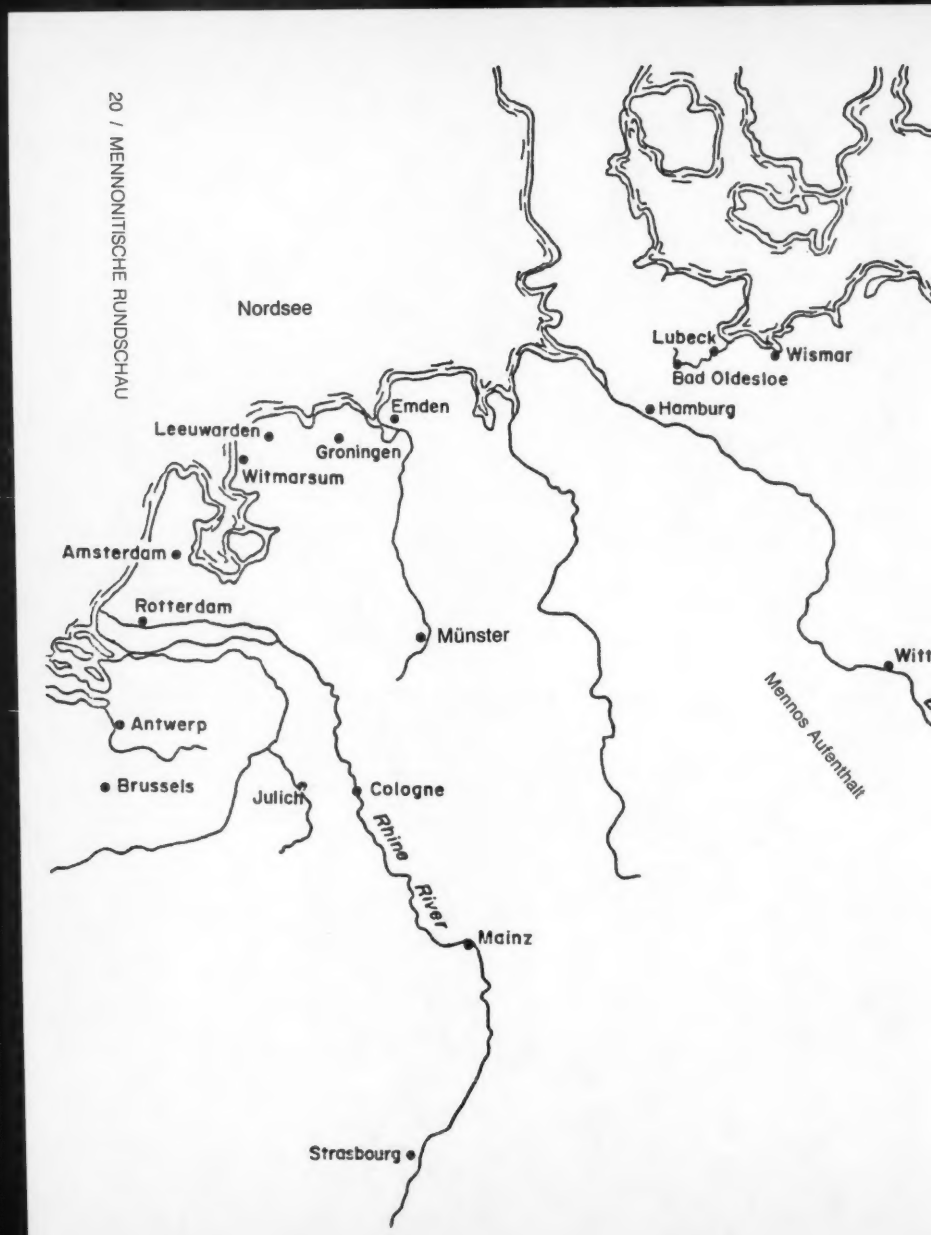
Diese Menno Simons Gravierung von Christoffel van Sichem I (1546-1624) stammt von 1600-1606. Van Sichem wurde in Delft geboren und lebte später in Amsterdam. Sein Sohn schloß sich 1655 der Mennoniten Gemeinde an. (Foto: Mennonite Library and Archives, North Newton, Kansas)

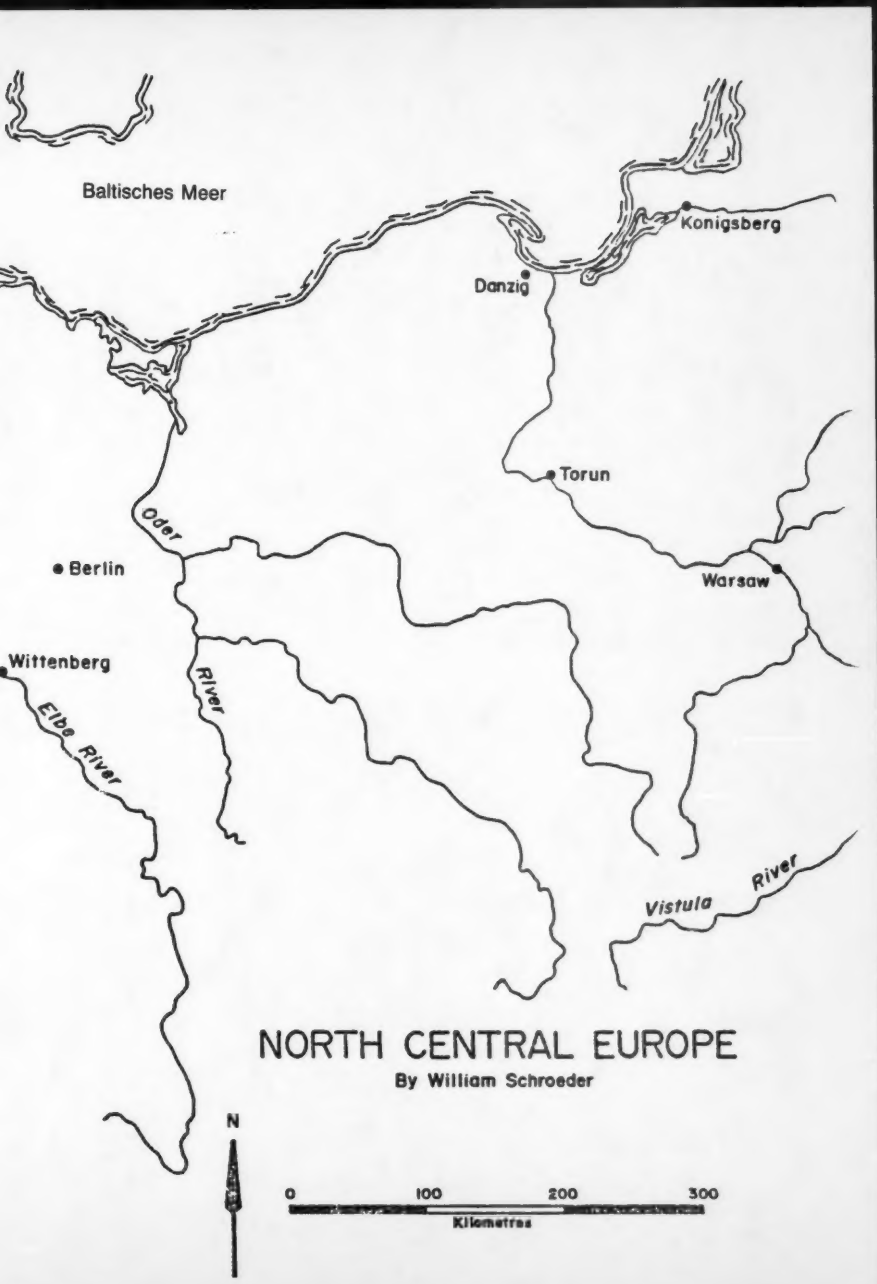
Abraham de Cooges Gravierung von Menno Simons stammt von der Zeit zwischen 1620-1632. De Cooge wurde in Haarlem geboren und heiratete 1620. (Foto: Mennonite Library and Archives, North Newton, Kansas)



Dieses Menno Simons Bildnis von Jan van de Velde (1593-1641) erschien in Haarlem, ungefähr 1625. (Foto: Mennonite Library and Archives, North Newton, Kansas)

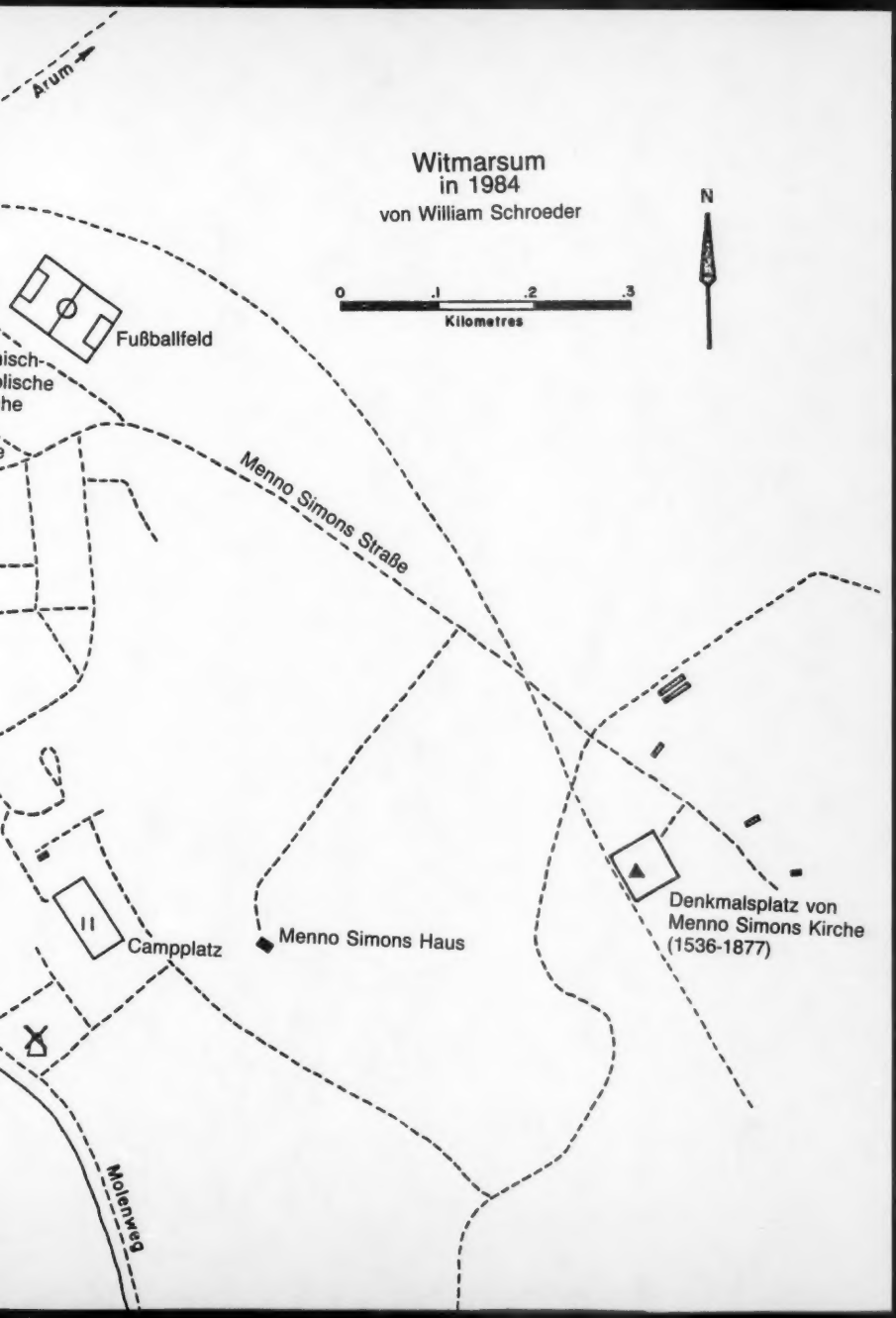
Jakob Burghart, ein holländischer Kupfergravierer, machte dieses Bild von Menno Simons in Hamburg in 1683. Es hängt in der Hamburg-Altona Mennoniten Kirche. (Foto: Mennonite Library and Archives, North Newton, Kansas)

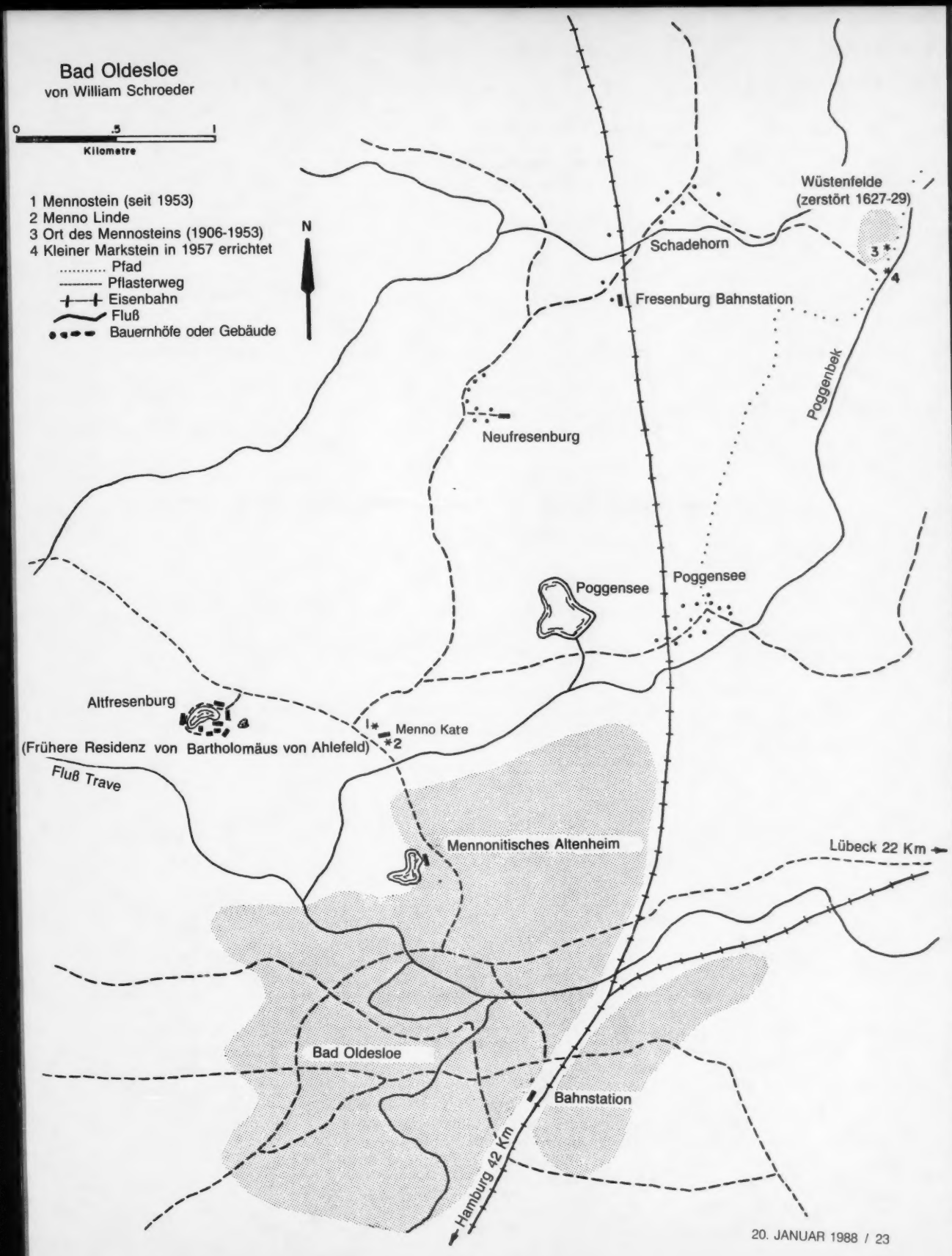

Nordsee
Lubeck
Wismar
Bad Oldesloe
Hamburg
Emden
Leeuwarden
Groningen
Witmarsum
Amsterdam
Rotterdam
Münster
Antwerp
Brussels
Julich
Cologne
Rhine River
Mainz
Strasbourg
Mennos Aufenthalt


Baltisches Meer
Konigsberg
Danzig
Torun
Oder
Berlin
Warsaw
Wittenberg
River
Elbe River
Vistula River
NORTH CENTRAL EUROPE
By William Schroeder
N
0
100
200
300
Kilometres

Lauwersoog
Ternaard
Oostmahorn
Lauwersmeer
Holwerd
Anjum
Nordsee
Ferwerd
Marrum
Dokkum
Ee
Hallum
St. Annaparochie
Kollum
Groningen
St. Jacobiparochie
Stiens
Veenwouden
Zwaagwesteinde
Minnertsga
Roodkerk
Buitenpost
Canal
Giekerk
Tzummarum
Leeuwarden
Hardegarijp
Kootstertille
Sexbierum
Bergum
Franeker
Harkema-Opeinde
Surhuisterveen
Garijp
Harlingen
Tzum
Warga
Eemewoude
Mantgum
Oudega
Drachten
Pingjum
Wommels
Grouw
Bakkeveen
Witmarsum
Haulerwijk
Duurswoude
Bolsward
Waskemeer
Makkum
Terhorne
Oldeboom
Beetsterzwaag
Exmorra
Sneek
Akkrum
Tijnje
Piaam
Sneekemeer
Gorredijk
Gaast
Oosterwolde
Iljist
Jubbega-Schurega
Workum
Heeg
Loure
Appelscha
Heerenveen
Woudsend
Langweer
Oldeberkoop
Koudum
St. Nicolaasga
Noordwolde
Balk
Sloten
Tjeukemeer
Steggerda
Wolvega
Bakhuizen
Warns
Mirns
Munnekeburen
IJsselmeer
(Zuider Zee)
FRIESLAND
By William Schroeder
N
0 10 20
Kilometres
0 5 10
Miles

Pingjum
Römisch-
Katholisch
Kirche
Menno
Simons
Gedenkkirche
Landwirtschaftsschule
Bus
Stop
Bank
Altersheim
Sportplatz
Fluß Wittmarsum
1 Stadtsamt
2 Cafe
3 Polizei
4 Die Post
5 Schenke
6 Reformierte Kirche
(einst Katholische Kirche)
7 Bank
8 Gymnasium
9 Elementare Schule
10 Hochschule
11 Spielplatz


Arum
Witmarsum
in 1984
von William Schroeder
N
0 .1 .2 .3
Kilometres
Fußballfeld
Menno Simons Straße
Campplatz
Menno Simons Haus
Denkmalsplatz von
Menno Simons Kirche
(1536-1877)
Molenweg


Bad Oldesloe
von William Schroeder
0 .5 1
Kilometre
1 Mennostein (seit 1953)
2 Menno Linde
3 Ort des Mennosteins (1906-1953)
4 Kleiner Markstein in 1957 errichtet
..... Pfad
---------- Pflasterweg
Eisenbahn
Fluß
Bauernhöfe oder Gebäude
N
Wüstenfelde
(zerstört 1627-29)
Schadehorn
Fresenburg Bahnstation
Poggenbek
Neufresenburg
Poggensee
Poggensee
Altfresenburg
(Frühere Residenz von Bartholomäus von Ahlefeld)
Menno Kate
Fluß Trave
Mennonitisches Altenheim
Lübeck 22 Km
Bad Oldesloe
Bahnstation
Hamburg 42 Km

Menno Simons .....

Diese **Lebensgeschichte von Menno Simons** ist von William und A. David Schroeder hergestellt worden. Es ist ein Vater-und-Sohn Erzeugnis. William Schroeder hat den Text verfaßt und Sohn David ist durch die Menno-Gegend gereist und hat Bilder abgenommen.

William Schroeder wuchs auf einer Farm bei Horndean in Manitoba auf. Er ist Nachkomme einer Immigrantenfamilie ursprünglich aus der Bergthal-Kolonie in Südrußland. Die Familie kam 1874 nach Canada und siedelte in Manitoba an.

William Schroeder hat das Buch verfaßt — **The Bergthal Colony** — welches in 1974 und in 1986 veröffentlicht wurde. Dazu hat er auch mehr als 70 historische, mennonitische Landkarten hergestellt. Die vier Landkarten in diesem Artikel sind von ihm gezeichnet worden. Zu wiederholten Malen ist er der Leiter von Touristengruppen nach Rußland gewesen. Im Jahre 1984 besuchten William Schroeder und seine Frau Augusta die Gegenden von Witmarsum und Bad Oldesloe.

William Schroeder ist Lehrer von Beruf, hat eine Tochter und drei Söhne und ist Glied der Elmwood Mennoniten Brüdergemeinde.

David Schroeder reiste in 1987 während des Sommers in Europa und hielt sich einige Tage in Pingjum, Witmarsum und Bad Oldesloe auf. In Witmarsum zeigte ein Dorfsbewohner ihm eine kleine Hütte, welche ein Fenster hatte, das von der letzten Scheunenkirche genommen worden war, als man sie 1877 abbrach. In Bad Oldesloe ging er zu Fuß von der Menno Kate über Poggensee den Weg nach Wüstenfelde, den Weg, den Menno Simons wohl oft gegangen ist.

David Schroeder unterrichtet Mathematik und "Computer Science" in dem Garden Valley Collegiate in Winkler, Manitoba. Er ist Glied der Elmwood Mennoniten Brüdergemeinde in Winnipeg.

Wir sind Vater und Sohn dankbar für diesen Beitrag.

William Schroeder wohnt in Winnipeg und seine Anschrift ist 434 Sutton Avenue, Winnipeg, Manitoba, R2G 0T3

(Übersetzung von M.H. und A.W.S)

Die Hölle des Atheisten

Auch wer Gott ablehnt,
ist nicht sicher

Er hieß Henry Louis Mencken, war Amerikaner deutscher Abstammung und ein mit allen Wassern gewaschener Journalist. Er nahm seine Leser auf die Schippe, spießte ihre Schwachheitem mit spitzer Feder auf Zeitungspapier auf. Mit der Wahrheit übrigens ging er nicht immer engherzig um. So schrieb er in einem Artikel, der auf der Titelseite der "New Yorker Abendpost" Veröffentlicht wurde, die Einführung der Badewanne in den USA einem Baumwollhändler aus Cincinnati namens Adam Thompson im Jahre 1843 zu. Als Mencken zehn Jahre später zugab, die Sache frei erfunden zu haben, hatte sie längst in die Nachschlagewerke Eingang gefunden. Kein Dementi konnte eine wissenschaftliche Anerkennung verhindern. Im übrigen war er ein fleißiger Mann, brachte es auf mehrere tausend Spalten Zeitungsartikel und an die 30 Bücher. Klar, daß solche Leute ihre Spezialthemen und ihre Lieblings-Feinde haben. Bei Mencken, der vom Christsein wenig hielt, gehörten zu letzteren die Puritaner.

Christen sind keine Miesmacher

Von ihm stammt die für Amerika klassische Formulierung: Puritanismus sei "die quälende Befürchtung, daß irgendwer irgendwo glücklich sein könnte". Das ist ein böser Satz, der den Beschimpften nicht gerecht wird. Trotzdem sei er hier zur Abschreckung und Klarstellung angeführt. Denn Christen sollen und wollen genau das Gegenteil sein. Es soll ein Duft von ihnen ausgehen wie von einem Strauß Frühlingsblumen, die Wärme eines linden Sommertags. Der Wohlgeruch der Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes ist ihr Erkennungszeichen. Wer sie als Miesmacher versteht, hat sie gründlich mißverstanden. Obwohl man fairerweise zugeben muß, daß Christen manchmal — zwar ungewollt, deshalb aber nicht weniger wirkungsvoll — zu diesem Mißverständnis beitragen.

Nicht glauben ist nicht leicht

Am bemerkenswertesten erscheint sein Nachruf, den er, wen sollte es wundern, selbst verfaßte. Darin heißt es: "Im Herzen jedes Ungläubigen lebt ein leiser Argwohn, er werde nach seinem Tode aufwachen und feststellen, daß er doch unsterblich ist. Das ist die Hölle des Atheisten." Sieh da, kann man nur leise vor sich hinmurmeln und an Nietzsche denken, der sinngemäß ebenfalls zugab, daß auch der Atheist nachts des öfteren heimlich um das Grab seines toten Gottes schleicht. Es liegt also eine Unruhe, eine Ungewißheit über jene Menschen, die oft so siegesgewiß ihre Überzeugung zur Schau stellen, daß mit dem Tode alles aus sei. Nicht an Gott glauben ist offensichtlich keineswegs leichter, als das eigene Leben der Realität des Jesus von Nazareth unterzuordnen.

(idea)

****

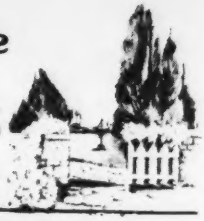
Verlaß mich nicht,
Herr, sei von mir nicht fern!
Denn ach, die Angst ist nah!
Mein Glaube weiß:
Die Hilfe kommt vom Herrn,
sonst ist kein Helfer da.
Werd ich bald deine Hilfe sehen?
Ach, eile, Herr, mir beizustehen!
Verlaß mich nicht!

E. Liebich

****

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)



Irene DeFehr †

(Süd-Abbotsford, B.C.)

Irene Margurite DeFehr wurde am 31. Juli 1918 in Davlekanova Ufa, Rußland geboren. Ihre Eltern waren Franz Cornelius und Marguerite Thiessen. Irene war das dritte von 6 Kindern in der Familie. Im Jahr 1924 zog die Familie nach Moskau und emigrierte 1925 nach Kanada. Ihr Vater lehrte 7 Jahre in Rostern, Saskatchewan und im Jahr 1932 versetzte die Familie Thiessen ihren Wohnsitz nach Winnipeg, Manitoba. Am 23. August, heute vor genau 51 Jahren wurde sie von Prediger Herman Neufeld getauft, und in die Nordend MB Gemeinde in Winnipeg aufgenommen. Gerne hätte Irene weiter lernen wollen, um Lehrerin zu werden, doch es waren Depressionsjahre und ein jeder half mit, die Familie zu unterhalten. Irene fand Arbeit in einer Nähfabrik und wurde dadurch eine ausgezeichnete Schneiderin.

Am 20. Juni 1942 trat sie in den Ehestand mit Henry DeFehr von Winnipeg, Manitoba. Sie wurden von ihrem Vater F.C. Thiessen getraut und bald nach der Hochzeit zog das junge Paar nach St. Catharines, Ontario. Hier wurden sie aktive Gemeindeglieder und mit großer Hingabe arbeiteten sie mit. In 1946 nach dem Krieg kamen sie nach Abbotsford, B.C. und machten ihr Heim an Huntingdon Road. Hier hat sie 41 Jahre gewohnt.

Sie wurden mit 4 Kindern gesegnet. Ruth, die jüngste, 1960 geboren, Eleanore 1954, Paul 1951 und Rick 1949. Eine Schwiegertochter (Rick seine Frau Mary) und zwei Großsöhne. Irene hatte eine große Liebe für ihre Familie, alle Kinder und Großkinder und hat sich ihnen gewidmet. Sie diente aber auch in der Kirche mit Musik, im Frauenverein, Sonntagsschule, Pioneer Girls, Wee College, Children's Church, Chor Mission "out reach" und als Diakonissin. Auch waren ihre Talente Malen, Häckeln und Stricken.

Im Jahre 1974 fand es sich, daß sie Krebs hatte und 13 Jahre hat sie daran gelitten. Doch hat sie all diese Jahre ihren Haushalt treu getan, trotzdem sie nicht gut fühlte.

Im Geist blieb sie stark und der Glaube an den lieben Gott, der sie erhalten würde, war ohne Zweifel.

Ihr liebender Gatte pflegte sie zu Hause, nur die letzten drei Tage war sie im Krankenhaus. Am Mittwoch, den 19. August, 3 Uhr morgens entschlief sie. Der Herr nahm sie heim, in seine Gegenwart. Sie war in ihrem 69. Jahr.

Wir trauern und werden sie sehr vermissen. Doch finden wir Trost darin, daß sie nicht mehr leiden bracht und daß sie in der Herrlichkeit beim Herrn ist.

I.W., Korr.

Mennonite Brethren Communications

Collector's Series 3

Musik auf 13 Kassetten für Sie!

mbc

Box 2, Station F, Winnipeg R2L 2A5

Agnes Esau †

(Coaldale, Alberta)

Schwester Agnes Esau starb im Alter von 92 Jahren. Die Begräbnisfeier war im Bethhause der Mennoniten Gemeinde. Prediger David Dyck leitete die Trauerversammlung mit Gebet ein. Der Chor sang das Lied: "There is a Place of Quiet Rest". Den Lebenslauf lasen in englisch Pastor Rudi Heidebrecht und in deutsch Prediger David Dyck.

Pastor Heidebrecht basierte seine Botschaft auf Jesaja 57, 1.2. und Lukas 16, 19-31, das Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus. Er betonte, daß hier unser Wort die Menschheit in Gerechte und Ungerechte, oder Gläubige und Ungläubige einteilt. Wer sind die Gerechten? Es sind die, welche Gottes Vorkehrungen zur Erlösung im Glauben annehmen, sich ihm übergeben und auch in der Nachfolge treu sind.

Die Versammlung sang dann eins von den Lieblingsliedern der Verstorbenen: "Ach, mein Herr Jesu, wenn ich dich nicht hätte."

Die Beisetzung der teuren Verstorbenen war auf dem Coaldale Friedhofe, wo Prediger David Dyck am offenen Grabe betete und sie dann dem Schoße der Erde übergab.

Alle Gäste waren zum Trauermahl im Auditorium eingeladen. Zu ihrem Andenken diente der Frauenverein mit etlichen Liedern. Prediger David Dyck brachte mit einem Gebet die Feier zum Abschluß.

J. Janzen, Korr.

Lebenslauf:

Agnes Esau, geborene Teichroeb, wurde am 11. Oktober 1895 in Ruß-

land geboren. Sie hatte fünf Brüder und zwei Schwestern. Vier ihrer Brüder wurden früh in ihrem Leben auf nimmer Wiedersehen verschleppt. Ihre Mutter und ein Bruder starben auf der Flucht von Rußland.

Im Herbst 1925, heiratete Agnes Jacob Esau. Sie wohnten in Gnadenthal, Rußland, wo ihnen zwei Töchter geboren wurden, Mariechen und Agnes. Mariechen starb im Alter von vier Jahren. Ungefähr 1937 wurde Agnes Mann, Jacob Esau, verschleppt, und auch ihn hat man nie wiedergesehen noch von ihm gehört.

Oma und ihre Tochter Agnes machten sich im Jahre 1943 auf die Flucht. Ein Jahr später kamen sie in Norddeutschland an. Anno 1948 kam Oma nach Canada. Sie wohnte zuerst auf einer Farm in Manitoba. Dann arbeitete sie als Schneiderin in Winnipeg.

Im Februar 1955 zog Oma nach Coaldale, Alberta. Während der ersten 4 bis 5 Jahre hier, wohnte sie mit ihren Kindern, Kornelius Neufelds und deren Tochter, Irmgard. Zwei Monate nachdem Oma nach Coaldale kam, starb Irmgard als Folge eines Gehirntumors.

Bei Coaldale arbeitete Oma in den Rübenfeldern. Sie hat auch Hausarbeit in Lethbridge getan, und ging dann zu Fuß zur Arbeit. In 1960 kaufte Oma sich ihr eigenes Haus. Sie hielt auch etliche Hühner und versuchte Eier zu verkaufen. Nach 16 Jahren zog sie ins Mennonitische Altenheim. Oma liebte ihre vier Großkinder, Gerhard, Erich, Lillie und Rudy. Jedes hatte einen besonderen Platz in ihrem Leben, und sie machten ihr viel Freude.

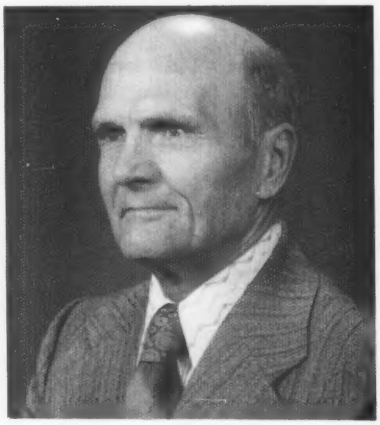
Agnes hatte einen starken Glauben an ihren Erlöser. Wenn ihre Gesundheit es erlaubte, besuchte sie regelmäßig die Versammlungen. Sie betete oft, las Gottes Wort, und blieb dem Herrn treu bis an ihr Lebensende.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihre zwei Schwestern, Frau Mariechen Dyck in 1953 in Manitoba und Frau Tina Neufeld im April dieses Jahres, auch in Manitoba. Ihre Tochter, Agnes Neufeld, starb im Januar 1972 in Coaldale.

Im September 1986, als sie 91 Jahre alt war, brach Oma sich ihr Bein und mußte ins Lethbridge Regional Hospital gebracht werden. Am 12. Dezember 1986 wurde sie ins Hospital nach Coaldale übergeführt. Dort hat man sie genau ein Jahr gepflegt. Sie starb am 12. Dezember 1987 im Alter von 92 Jahren.

Es trauern um sie vier Großkinder und sieben Urgroßkinder: Gerhard, Cheryl, Chelsia und Sarah Neufeld, Coaldale; Erich, Kella, Chad und Kyle Neufeld, Coaldale; Lilli, Troy, Derek und Kirstin Potts, Lethbridge; Rudy und Teresa Neufeld, Coaldale; und ihr Schwiegersohn, Kornelius Neufeld, Coaldale. Auch wird sie vielen Freunden in lieber Erinnerung bleiben und von ihnen schmerzlich vermißt werden.

Die Familie



Johann Peter Isaak †

(Saskatoon, Saskatchewan)

John Peter Isaak, wurde am 19. April 1903 im Süden Rußlands im Dorfe Neuschönsee, Sagradowka geboren. Sein Vater starb zwei Monate früher als Johan geboren wurde und seine Mutter starb 5 Jahre später.

Ein reiches, kinderloses Ehepaar, Jacob und Agnetha Willems, von der Krim hörten von dieser Waise und adoptierten Johann. 1915 schickten sie ihn in eine höhere Schule nach Halbstadt.

Nach dem ersten Weltkrieg brach die Revolution aus. Viele Menschen starben an Typhus, auch Johans Pflegevater Willems. Mutter Willems wurde blind. John war zu jung die Wirtschaft zu übernehmen. Er blieb eine Zeitlang bei seinen Verwandten, von hier fuhr er zu seiner ältesten Schwester. Hier hörte John zum ersten mal die frohe Botschaft, bekehrte sich, ließ sich taufen und schloß sich der MB Gemeinde an. Hier erhielt er Arbeit als Schreiber und Kassierer in einem Geschäft in Silberfeld. Hier wurde John mit Sara Klippenstein bekannt und den 17. Januar 1928 heirateten sie.

Spät im Jahre 1929 flüchteten sie bis Deutschland und anfangs 1930 wanderten sie in Kanada ein.

Er arbeitete in Manitoba und Saskatchewan bei Farmern und im Jahre 1933 machten sie ihr Heim in Glenbush, Saskatchewan. Hier farmten sie und halfen in der MB Gemeinde mit.

Seine erste Frau Sara starb im Jahre 1951 und 1952 schloß er die Ehe mit Susie Siemens. 1965 zogen sie nach Saskatoon. Hier arbeitete er als Zimmermann bis er 70 zählte. Hier schlossen sie sich der Central MBG an. 1986 zog er im Central Haven Nursing Home ein. Er starb den 4. Dezember 1987 nach mehreren Schlaganfällen.

Sein Abscheiden betrauern seine Gattin Susie, Kinder Erika (Vern) Schmidt; Elvin (Shirley) Isaak; Walter (Wilma) Isaak; Victor (Anne) Isaak; Helen (Donald) Gallaugher; Schwiegertochter Gwen (Ed) Rempel; 20 Enkelkinder und vier Urenkel; ein Bruder, David Isaak; und viele Bekannte und Freunde.

Im Tode vorangegangen sind seine Eltern, seine erste Ehegattin, Sara; Sohn David 1979; seine Brüder Peter und Jacob; Schwestern Margareth Richert und Maria Friesen.

Die Begräbnisfeier fand in der Central MB Kirche statt. Bruder Dallas Clausen hatte die Leitung und las das Lebensverzeichnis. Schwester Barbara Milner brachte zwei Solos. Bruder Abe Pauls, Glenbush, brachte die Trauerbotschaft nach Psalm 1,24. Nach der Beisetzung wurden alle zu einem gemeinsamen Mahl eingeladen.

Im Auftrage der Familie,
Isaak Boldt

Dieses ist meine Heimat...

O CANADA

*C*anada ist unsere Heimat. Wir haben die Gelegenheit unsere vielen kulturellen Erbschaften zu erhalten und voll und ganz am kanadischen Leben teilzunehmen. Unsere Verschiedenheit ergänzt Canada zu einer weltumfassenden Gemeinschaft. Unsere gemeinsame Zusammengehörigkeit als Kanadier macht unser Land immer stärker und bedeutender.

Department of the Secretary of State of Canada
Multiculturalism

Secrétariat d'État du Canada
Multiculturalisme

Canada

... und haschen nach Wind

— Elisabeth Dreisbach — (17. Fortsetzung)

Überhaupt war ich in der folgenden Zeit oft hin und hergeworfen von zwiespältigen Gefühlen, die mich bewegten. Ging ich mit Frau Jaburek, so kam ich wohl müde, aber irgendwie befriedigt von den Ausgängen zurück. Die Gute schien sich verpflichtet zu fühlen, mich, das Landkind, mit den Schönheiten Wiens bekannt zu machen. Mir verschlug das alles fast den Atem, und mehr als einmal griff ich schutz- und hilfesuchend nach ihrer Hand. Allein die Kärntnerstraße. Nein, was es da alles zu sehen gab! Rührend war die Köchin in ihrer Fürsorge. "Du fürchtest dich wohl?" fragte sie und legte den Arm um meine Schultern, wenn ich im Gewühl der Fußgänger und beim Überqueren der Straßen und Plätze hilflos um mich schaute. "Komm, du klein's Hascherl, jetzt kann dir nix passier'n, wenigstens net, solang i da bin. I will di schon unter meine Flügel nehm'n." Sie führte mich zur Staatsoper, vor das prachtvolle Rathaus, zum Burgtheater, an die Universität. Ein Gebäude war immer noch schöner als das andere. Nein, daß es so viele prachtvolle Bauten in Wien gäbe, das hätte ich mir nicht träumen lassen. Wenn ich heimkam, mußte ich umbedingt meinem Lehrer davon erzählen.

Mit besonderem Stolz zeigte mir Frau Jaburek, die fromme Katholiken war, die vielen Kirchen und Kapellen. Natürlich war es ihr wichtig, mich vor allem in den Stephansdom zu führen. "Na, den lassen wir net aus, da müssen wir 'nein." Auf ihrem breiten, gutmütigen Gesicht spiegelten sich Freude und Stolz. Sie tat gerade, als ob der Stephansdom ihr ganz persönliches Eigentum wäre. — Ich kaufte Ansichtskarten. Die daheim mußten doch wenigstens eine kleine Ahnung bekommen von dem, was ich hier erlebte.

Die vielen herrlichen Denkmäler beeindruckten mich besonders stark. Bei uns daheim war die Holzschnitzkunst zu Hause. Voller Bewunderung hatte ich manchmal einem Holzschnitzer in seiner Werkstatt zugeschaut, wenn er aus seinem Holz mit scharfen Messern, feinen Meißeln und anderen Werkzeugen ein Tier oder eine menschliche Gestalt hervorholte. Nun aber stand ich vor überlebensgroßen Steinplastiken und konnte es nicht verstehen, wie solches durch Menschenhände gestaltet wurde. Da war das Mozartdenkmal und das Haydn und von Johannes Brahms, die Beethoven- und die Schubert-Statue. Ganz besonders aber gefiel mir das Johann-Strauß-Denkmal, umgeben von den feingestalteten Motiven seiner Kompositionen. Daß Menschenhände so etwas zustandebringen konnten! Wie gut, daß ich den Unterrichtsstunden meines tüchtigen Lehrers mit so regem Interesse gefolgt war. Obgleich er nur eine Einklassenschule auf dem Dorf leitete, war es ihm ein Anliegen gewesen, bei seinen Schülern das Interesse zu wecken für alles Wissenswerte und auch für das, was Dichter und Komponisten vergangener Zeiten geschaffen hatten. So stand ich manchen Kunstwerken nicht völlig verständnislos gegenüber.

Frau Jabureck fuhr an einem unserer freien Nachmittage mit mir auch zum Schloß Schönbrunn, wo wir den herrlichen Park und die Gloriette besichtigen. War ich dann ganz erschöpft, so suchte sie mit mir ein Cafe auf, wo wir eine Jause, so nannte sie das Vesper, einnnahmen, — Und wie gerne schlenderte ich mit ihr durch die Mariahilfstraße und blieb staunend und bewundernd vor den Schaufenstern der großen Geschäfte stehen.

Ja, das unvergeßliche Wien!

Bis dahin hat Werner Sternkranz vorgelesen, da läßt ihn der Ruf der alten Kuckucksuhr aufblicken. "Was, schon elf Uhr? Höchste Zeit, daß wir aufhören und zu Bett gehen."

Aber verschiedene betteln. "Noch ein paar Seiten, Herr Sternkranz. Jetzt beginnt es ja gerade erst spannend zu werden."

Aber Kamilla mahnt: "Bis jeder an seinem Platz liegt und es in der Hütte ruhig wird, ist es nicht mehr weit von Mitternacht. Ich bin dafür, daß wir morgen weiterlesen."

"Wenn wir nicht zu müde sind", fügt ihr Mann hinzu. "Nach dem Wetterbericht hellt sich der Himmel auf. Dann steigen wir morgen zur Jochspitze auf."

"Es regnet ja doch wieder!"

"Mensch, sei nicht so pessimistisch."

"Aber dann lesen wir doch morgen bestimmt weiter, ja?"

"Also, schildern kann sie, die Frau von der Burgundenhütte. Das muß man ihr lassen."

"Ich bin ja gespannt, wie es weitergeht und wie einige Leute dazu kommen, derartig schlecht über sie zu urteilen. Irgendwas muß ja schließlich daran sein."

Um Mitternacht ist dann endlich in der Hirlshütte Ruhe. Das bedeutet aber nicht, daß alles schläft. Zwei Frauen liegen wach, von sorgenvollen Gedanken umgetrieben. Die eine ist Lilo. Das Schicksal dieser Frau aus der Nachbarhütte interessiert sie natürlich ebenfalls, vielleicht insgeheim noch mehr als die anderen. Nach dem, was man über sie munkelt, muß ja auch in ihrer Vergangenheit einiges liegen, was nicht gerade zum Ruhme ihres Namens beiträgt, aber irgendwie liegt das weit hinter ihr, so hat es wenigstens den Anschein. Und gerade das interessiert sie, Lilo am meisten. Wie ist Frau Monier mit ihrem Leben fertig geworden? Sie war wohl immer ein tatkräftiger Mensch, obgleich sich eigentlich aus dem, was sie in Wien erlebt hatte, entnehmen läßt, daß sie ein ängstliches, heimwehkrankes Kind gewesen ist. Unruhig wirft Lilo sich hin und her. Ach, was nützen alle Vergleiche und Erwägungen! Um ihr eigenes Schicksal geht es ja. Und sie hat das Empfinden, stärker denn je, daß sie damit nicht fertig wird.

Von Tag zu Tag merkt sie deutlicher, daß Benno ihr gut ist. Er sucht ihre Nähe. Unbekümmert froh ist er und kann es gar nicht verstehen,

daß die Freude, die sie zur Schau trägt, plötzlich umschlägt und sie still und tieftraurig wird. Dann blickt er sie aus seinen treuherzigen Jungenaugen an und fragt: "Was ist dir, Lilo, du bist plötzlich so schweigsam?" Sie weiß nicht, was sie ihm antworten soll. Sie bringt es einfach nicht fertig, ihm das unselige Geheimnis anzuvertrauen. Es ist ihr klar: in dem Augenblick, wo sie es tut, ist zwischen ihnen alles aus. Und sie will ihn doch nicht verlieren! Nein, sie kann ihn nicht mehr hergeben, sie liebt ihn mit jedem Tag mehr.

"Denkst du etwa schon an den Abschied?" hat er sie heute morgen gefragt. Und als sie stumm und verzweifelt nickt, hat er den Arm um sie gelegt und sie zu trösten versucht: "Lilo, wir wohnen doch in einer Stadt, und wir werden uns immer wieder einmal sehen und treffen. Und im Jugendkreis kommen wir jetzt regelmäßig zusammen, nicht wahr?"

Sie hat sich seinem Arm entwunden und ist, ohne eine Antwort zu geben, davongelaufen. Wie soll nur alles weitergehen?

Eines aber ist ihr jetzt zur unumstößlichen Gewißheit geworden: Nie, nie wird sie den Vater ihres Kindes heiraten. Und plötzlich erschrickt sie vor ihren eigenen Gedanken: Wenn das Kind doch bei der Geburt sterben würde! Dann aber beginnt sie aus Scham über sich selbst zu weinen. Nein, sie sieht keinen Ausweg. —

Die andere, die nicht schlafen kann, ist Kamilla. Auch sie denkt an ihr Kind, ihre kleine Michaela. Warum schreiben die Eltern nicht? Ihr Mann versucht, sie zu beruhigen: "Du ängstigst dich bestimmt unnötig. Wenn die Kleine krank oder irgend sonst irgend etwas nicht in Ordnung wäre, hätten wir gewiß Nachricht." Aber sie wird die Sorge nicht los. — In ihr Grübeln dringt das leise Weinen Lilos. Behutsam, um die anderen nicht zu wecken, steht Kamilla auf und geht hinüber zu dem Platz, an dem Lieselotte auf ihrer Luftmatratze liegt. Leise läßt sie sich neben ihr nieder. "Kannst du wieder nicht schlafen, Lilo?"

Diese gibt keine Antwort. Aber wie um Verständnis bittend, faßt sie nach Kamillas Hand. Still bleibt diese eine ganze Weile bei ihr sitzen. Mehr kann sie im Augenblick nicht tun, als dem unglücklichen Mädchen zu zeigen: ich verstehe deinen Kummer, ich weiß, daß du leidest — aber ich sehe jetzt ebenso wenig einen Weg wie du.

Nicht ohne Besorgnis haben Werner und Kamilla beobachtet, wie auch Benno sich immer stärker zu Lilo hingezogen fühlt. Er macht keinen Hehl daraus, daß er sie gern hat. Die anderen flüstern schon darüber, und seine Freunde necken ihn.

"Es muß etwas geschehen", hat Werner heute zu seiner Frau gesagt. "Aber eigentlich sollte er es von Lilo selbst erfahren. Frag sie, ob es ihr recht ist, wenn ich ganz offen mit Benno spreche, oder aber sage ihr, daß sie es ihm nicht länger verheimlichen darf. Ich habe den Eindruck, daß er sie wirklich gern hat. Somit ist sie verpflichtet, es ihm zu gestehen."

"Wenn nur kein Unglück daraus wird", hat Kamilla ihrem Mann geantwortet. Nun möchte sie am liebsten zu dem weinenden Mädchen sagen: "Lilo, sei zurückhaltender Benno gegenüber. Du darfst nicht zulassen, daß er sich Hoffnung macht, bevor er nicht um deine Lage weiß." Ja, eigentlich müßte sie es ihr sagen, aber sie kann es in dieser nächtlichen Stunde nicht. Der Jammer würde nur noch größer. Sie will morgen bei Tag mit ihr sprechen.

Endlich wird das Mädchen ruhiger. Als Kamilla glaubt, sie sei eingeschlafen, geht sie leise wieder zu ihrem Lager zurück. Aber der Gedanke an ihr eigenes Kind läßt sie auch jetzt keine Ruhe finden.

Am nächsten Morgen ist tatsächlich das Wetter umgeschlagen. Die jungen Leute sind ausgelassen vor Freude. "Auf zur Jochspitze!" Damit alle mitkönnen, beschließt man, daß die Post erst heute abend vom Dorf heraufgeholt werden soll. Jede Verzögerung muß vermieden werden. Wer weiß, wie das Wetter morgen ist!

Als Kamilla als letzte die Hirslhütte verläßt und eben den Schlüssel im Schloß gedreht hat, ruft einer der Jungen: "Der Postbote! Er winkt! Er ruft etwas!"

Erschrocken wendet sich Kamilla um. Instinktiv fühlt sie: Er bringt eine Nachricht von ihrem Kind. Unwillkürlich greift sie nach ihrem Herzen.

"Ein Eilbrief! Ja, da komm i' scheint's grad no recht!" ruft der Briefträger und schwenkt die Post in seiner Hand.

"Lauf ihm entgegen!" beauftragt Werner einen seiner Jungen. Er greift in die Tasche und reicht ihm ein Geldstück. "Hier, gib ihm das! Er soll nicht umsonst den Berg heraufgestiegen sein."

Dann beugen sich beide über den Brief, der an Werner gerichtet ist. Kamillas Vater schreibt: "Michaela geht es gut. Aber Mutter hat den Fuß gebrochen und liegt im Krankenhaus. Ich wollte es Euch zuerst nicht schreiben und wurstele nun eine Woche als Strohwitwer mit dem Kind herum. Die Putzfrau kommt wohl und besorgt das Nötigste. Zum Essen gehen wir ins Gasthaus. Aber ich habe den Eindruck, das alles ist nichts für die Kleine. So habe ich mich kurz entschlossen und bringe Euch das Kind. Ich kommen am Mittwochabend um 17.00 Uhr an. Besorgt für mich unten im Ort ein Zimmer. Ich gedenke, ein paar Tage zu bleiben, denn Mutter ist im Krankenhaus gut versorgt. Michaela ist schon ganz aus dem Häuschen. Sie freut sich unbändig, zu Euch zu kommen, und ich denke, Ihr habt auch nichts dagegen, Euer Kind wieder bei Euch zu haben. — Also bis Mittwochabend! Euer Vater."

"Das ist ja heute!" Kamilla ist ganz blaß geworden.

"Du zitterst ja", sagt ihr Mann und blickt sie besorgt an.

"Nun, es hätte ja auch eine noch schlimmere Botschaft sein können. Es tut mir natürlich leid, daß Mutter den Fuß gebrochen hat, aber wie Vater schreibt, geht es ihr ja ordentlich. — Und nun kommt unser Mädchen."

(Fortsetzung folgt)

* * *

Aus aller Welt

Die teuerste Insel der Welt

Die japanische Regierung hat beschlossen, 30 Milliarden Yen (375 Millionen Mark) zur Befestigung einer Insel auszugeben, die nur aus zwei winzigen Felsen besteht: Okinotorischima ragt bei Ebbe nur 30 bis 50 Zentimeter aus dem Pazifik. Der "Hauptfelsen" hat einen Durchmesser von fünf, der dicht daneben liegende andere Felsen einen Durchmesser von zwei Metern.

Aber die Insel, die 1700 Kilometer südlich von Tokio liegt, ist als Teil des japanischen Territoriums von gar nicht zu unterschätzender Bedeutung: Um sie herum beansprucht Tokio eine 200-Meilen-Zone im Pazifik, ein 400,000 Quadratkilometer großes Gebiet mit exklusiven Fischfangrechten und — in der Zukunft — dem Recht auf Bergung von Meeresbodenschätzen.

In den nächsten drei Jahren, so wurde jetzt beschlossen, soll deswegen um die beiden Felsen herum ein Stahlring mit 50 Metern Durchmesser gebaut werden, der mit Beton ausgefüllt wird. Das vulkanische Gestein, das jetzt noch bei Ebbe aus dem Pazifik ragt, könnte sonst in den Wogen des nächsten Taifuns endgültig verschwinden und die gesamte See rundherum zum internationalen Gewässer machen.

(Kanada Kurier)

Rußland — Kreml — Pilot Mathias Rust, der im September wegen seiner tollkühnen Landung auf dem Roten Platz in Moskau mit einem Cessna-Sportflugzeug zu vier Jahren Arbeitslager verurteilt worden war, wird nicht vorzeitig entlassen. Rust hatte beim Obersten Sowjet ein Gnadengesuch eingereicht, das jetzt verworfen wurde mit der Begründung, er habe noch nicht einmal die Hälfte seiner Strafe abgesessen und irgendwelche außerordentlichen Umstände gebe es nicht.

* * *

Schwarzes Jahr im Luftverkehr

1987 wird als schwarzes Jahr in die Geschichte der Zivilluftfahrt eingehen. In den ersten elf Monaten kamen schon mehr als tausend Menschen bei Flugzeug-Abstürzen im Linienverkehr ums Leben.

In den letzten 20 Jahren gab es nach Angaben nur in drei Jahren noch mehr Todesopfer bei Flugzeug-Unglücken zu beklagen: 1972: 1,210, 1974: 1,299, 1985: 1,067.

Wird Fliegen unsicherer? Die Schweizer Rückversicherungsgesellschaft hat über die Entwicklung des Weltluftverkehrs in den Jahren 1973 bis 1986 eine Studie erstellt. Sie kommt darin zu dem Schluß, daß trotz der alarmierenden Zahlen für 1987 die Flugsicherung zunimmt.

Mögliche neue Gefahren drohen nach der Studie durch eine Deregulierung des Luftverkehrs: Wenn Gesellschaften etwa beginnen sollten, bei Sicherheitsinvestitionen zu sparen; wenn mehr Flugzeuge von Piloten mit zu wenig Erfahrung geflogen würden und wenn ein steigendes Verkehrsaufkommen die Lufträume weiter überlasten würde.

* * *

Ein Racheakt wird jetzt als Ursache des Absturzes eines Turbojets auf dem Flug von Los Angeles nach San Francisco vermutet, dem alle 43 Insassen zum Opfer fielen. Aus den über ein weites Hügelgebiet verstreuten Überresten konnten nicht nur der Flugschreiber, sondern auch Beweise dafür gefunden werden, daß es sich hier um ein Mord- und Selbstmordkomplott handeln könnte.

Nach den bisherigen Ermittlungen befanden sich ein Angestellter de Fluggesellschaft, der 35jährige David Burke, und sein Vorgesetzter Raymond Thomson an Bord, der ihn kürzlich gefeuert hatte, weil Burke geringe Geldbeträge aus dem Cocktail-Verkauf unterschlagen haben sollte. Burke, so heißt es, habe mit Hilfe seines Firmenausweises unbehelligt eine Pistole an Bord mitnehmen können, mit der er dann seinen ehemaligen Boß erschossen und den Absturz des Flugzeuges herbeigeführt habe. Die letzten Worte des Piloten hatten gelautet: "Es wird geschossen."

Auf einer Tüte für Luftkranke, die in den Trümmern gefunden wurde, fand man ein Aufschrift ohne Unterschrift, die besagte: "Hi, Ray, ist es nicht Ironie, daß wir so enden sollten? Ich hatte um Nachsicht für meine Familie gebeten und keine bekommen. Nun bekommst du sie auch nicht."

* * *

Als Ursache für den Absturz der Boeing 747 der Südafrikanischen Fluggessellschaft im Indischen Ozean mit 159 Insassesn wird jetzt ein Feuer im Frachtraum vermutet, wie der Generaldirektor der SAA, Gert van der Veer, bekanntgab. Der Pilot hatte als letztes "Rauch im Cockpit" gemeldet.

Fußballmannschaft abgestürzt

Aus ungeklärter Ursache stürzte ein peruanisches Militärflugzeug kurz vor der Landung in Lima in den Pazifischen Ozean. Nur der Pilot konnte gerettet werden, nachdem er sich elf Stunden lang an einem Flugzeugsitz geklammert hatte.

Der Unfall ereignete sich, als die Fußballmannschaft Allianza Lima von einem Sieg über Deportiva Pucallpa zurückkehrte. Der Klub hatte das Flugzeug für die Mannschaft und ihr Begleitpersonal gechartet.

Kurz vor der Landung hatte der Pilot Schwierigkeiten mit dem Fahrgestell gemeldet und war durchgestartet. Als er zu neuem Anflug ansetzte, ereignete sich das Unglück aus bisher ungeklärter Ursache.

(Kanada Kurier)

Dr. Bernard Rosner

Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

SPRECHE PLATTDEUTSCH

105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: 942-5359

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Kildonan Realty

Wir sind bereit beim Kauf eines Hauses oder Verkauf ihres gegenwärtigen behilflich zu sein, sei's in der Stadt oder Umgebung. Holen Sie auch gerne vom Flughafen oder vom Heim unentgeltlich ab. Wenden Sie sich bitte an:

Victor Kliever
Off. 338-4695
Res. 668-2970
1727 Henderson Hwy
Winnipeg, Man.
R2G 1P3

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Einladung zur Reise nach
Israel
März 21 — 28
Geleitet von
H.R. Baerg
$1334 (Canadian) von New York
Niedrigste Rate bis New York
auch
Rußland
July 12 — 30
Feiern 1000 Jahre
des Christentum in Rußland

Für Brochüre schreibt bitte an:
H.R. Baerg
1150 Alpine Drive NW
Salem. OR., USA, 97304
Telephone: 503-364-9095

Applications

are now being accepted for the position of full time Chaplin at Menno Hospital, a 75 bed extended care facility located in Abbotsford, B.C.

The successful applicant will:

1. Have pastoral qualifications and a sincere desire to minister to the elderly.
2. Sustain an atmosphere of warmth and compassion where christian faith can be nourished and encouraged throughout the facility.
3. Possess good organizational and interpersonal skills.
4. Be fluent in both English and German.
5. Be available to assume the position in late August/88.
6. Receive a good salary and benefit package.

Please apply in confidence before the February 26, 1988 deadline to:

Mr. Menno Schulz, Chairman
Menno Hospital, 32945 Marshall Road
Abbotsford, B.C., V2S 1K1

Registered Retirement Savings Plan

der Mennoniten Brüdergemeinden

- **Zum Geldanlegen in unseren MB Gemeinden**
- **Von Revenue Canada gutgeheißen**

INCORPORATED
NOV. 22, 1945

Canadian Conference of MB Churches
Board of Stewardship
(a service agency)

4-169 Riverton Ave.
Winnipeg, MB R2L 2E5
Phone: (204) 669-6575
or
202-2464 Clearbrook Rd.
Clearbrook, B.C. V2T 2X8
Phone: (604) 853-6959

☐ **Bitte um ein Pamphlet**
☐ **Bitte um Besuch**

Name _____
Address _____
City _____
Province _____
Postal code _____

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Dienst in Pakistan

Peshawar, Pakistan — Es war eine regnerische, kalte Frühlingsnacht. Ruth war schon nach Murree gereist, um einen Teil des Sommers mit unserer Tochter Julie zu verbringen. Julie beendigte gerade das 10. Schuljahr.

"Brad, wie können wir uns zu Bett legen während diese armen Flüchtlinge nur 100 Yard entfernt sich in ihren zerlumpten Zelten zusammenkauern, und auf niederem Grund, der bald überflutet sein wird?" Sie waren eben von Afghanistan eingetroffen, ein Teil der acht bis zehn Tausend, die sich jeden Monat einfinden. Diese hatte ein Lastwagenfahrer an der anderen Seite der Schienen unserem Hause gegenüber abgeladet. Wir hatten ihnen schon etwas Nahrung und Wasser gegeben und waren dabei sie wieder durch die Abteilung Sozialhilfe von SERVE anzusiedeln. SERVE ist eine freiwillige Dienststelle, mit der wir zusammen arbeiten.

Flüchtlingsfamilie in Pakistan, bei Friesens Tür.

Sie erholten sich noch von der gefahrvollen, sechs Wochen lange Reise von Nord-Afghanistan, von wo sie geflüchtet waren, um dem anhaltenden Bombardieren und den Schrecken des Krieges zu entgehen. Beim Überqueren der hohen Berge Zentral-Afghanistans waren einige ihrer Gruppe getötet worden, wodurch zwei Waisen entstanden waren.

Es war leicht zu sagen: "Meine Güte, wir können nicht jedermann versorgen, der sich einfindet. Zudem tun wir ja schon im Augenhospital ein Werk des Erbarmens. Sicherlich verlangt Gott nicht mehr als das von uns." Aber — was würde Jesus tun? Wiefern ihr es einem... hungrig, kalt und naß — an unserer Schwelle. Nein, wir brachten sie nicht in unser Haus, aber wir entfernten unser Auto vom schönen Einstellplatz, fegten ihn rein, sammelten alle Decken und Matratzen, die wir finden konnten, und sie kamen herein. Eine ungepflegte, naße, entmutigte Gruppe von 12 Personen — 4 Männer, 4 Frauen und 4 Kinder. Sie richteten sich schnell ein und waren bald trocken und eingeschlafen.

Um 5 Uhr morgens erwachte ich von ihrem Geräusch. Ich stand auf und bereitete ein Frühstück aus Eier, Brot und Tee, welches sie assen und bis zum letzten Krümel auskratzten. Ich betete mit ihnen, ehe ich sie an einem schönen Morgen wegschickte. Später, am selben Tage, brachte man sie zu einem Durchgangslager, um 3 Millionen anderer beizutreten, die täglich weinen und beten, daß sie zu ihrem geliebten Heimatland zurückkehren könnten. Aber wann wird das wohl geschehen?

Ihr Dank ergeht auch an euch alle, die ihr es uns möglich macht, hier zu dienen. Möge Gott euch demgemäß vergelten. Die Arbeit gereicht uns fortwährend zur großen Freude.

Herb Friesen

(Herb und Ruth Friesen sind Personal des Mennonite Brethren Missions/Services, die unter SERVE im Augenhospital in Peshawar, Pakistan, arbeiten, wo sie viele afghanische Flüchtlinge behandeln.)

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr $16.00

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....